

Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN

Wie biblisch ist unsere Gemeinde?

Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden.

Mt 7,14

Vierteljahresschrift, 1. Jahrgang

1
2009

Inhalt

Liebe Leser	3
Der Kampf zwischen Fleisch u. Geist	4
Wie biblisch ist unsere Gemeinde?	10
Das Erbe unserer Väter	16
Die „Bibel in gerechter Sprache“	18
Abendmahl für Kinder?	25
Anti-Fundamentalismus-Koalition	27
Gnadau und die Bibelkritik	28
Die teure Zeit entsteht	30
Preußlers „Kleine Hexe“ u. „Krabat“	35
Nachrichten	37
Der CGD stellt sich vor	43
Befreundete Werke	44
Der CGD lädt ein	45
Buchempfehlung	46
In eigener Sache	47
Gesucht	48

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

(Verein zur Förderung christlicher Werke und Gemeinden) Pforzheim e.V.

Email:

Info@Christlicher-Gemeinde-Dienst.de

Homepage:

www.Christlicher-Gemeinde-Dienst.de

Schriftleitung (redaktionelle Beiträge):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39

D-75175 Pforzheim

Tel. 07231-66529

Fax 07231-4244067

Email: logass1@t-online.de

Homepage: www.L-Gassmann.de

Nachrichten: André Hoek, Gran Canaria

Satz und Fotos: Lothar Gassmann

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger, Linz

Druckerei: Elser-Druck, Mühlacker

Geschäftsstelle

(Heft-Versand u. Zuwendungsbestätigungen):

Thomas Ebert

Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

Fax 07258-295320

Email:

Info@Christlicher-Gemeinde-Dienst.de

Spendenkonten:

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Calw

Konto-Nr. 7238967

BLZ 66650085

IBAN DE 89 66650085 000 72389 67

BIC oder SWIFT PZHSDE66

Österreich:

Raiffeisenbank Leiblachtal

Konto-Nr. 3808045

BLZ 37439

Schweiz:

Die Schweizerische Post

Poststelle Schaffhausen 1

PC-Konto 60 749747 5

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 15,- € incl. Versand).

Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser.

Danke, wenn Sie uns helfen. Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – soweit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Vielen Dank.

Liebe Leser!

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt und viele sind es, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist gedrückt schmal, der zum Leben führt und wenige sind es, die ihn finden. Jesus Christus, Matthäus-Evangelium Kapitel 7,13f.

Enge Pforte, schmaler Weg - breite Pforte, breiter Weg! Der eine Weg führt zum Himmel, der andere zur Hölle. Statistiken sprechen von über zwei Milliarden Christen, die zur Zeit auf unserer Erde leben. Dies wäre eine hohe Zahl, wenn diese alle durch die enge Pforte eingehen und auf dem schmalen Weg zum Himmelreich wandeln würden. Aber nach den Worten unseres HERRN Jesus Christus stimmt diese hohe Zahl mit Sicherheit nicht. In Wirklichkeit gibt es nur wenige wahre Christen, die tatsächlich durch die enge Pforte gegangen sind und sich auf dem schmalen Weg mit Jesus befinden. **Christ ist, wer zu Jesus Christus gehört - allerdings nur so, wie es die Bibel lehrt.**

Allein Gott der HERR sieht in die Herzen der Menschen. Wir sehen nur, was uns vor Augen ist (1. Sam 16, 7). Wir können über andere Menschen nicht abschließend urteilen, wer nach Gottes Maßstab Christ ist und wer nicht, aber - wir können uns selbst prüfen, ob wir schon durch die enge Pforte gegangen sind. Bin ich auf dem schmalen Weg, bin ich Christ? - Oder bin ich noch auf

dem breiten Weg der Verdammnis? - Das sind die Fragen, die wir uns stellen müssen. *Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!*, ermahnt uns das Wort Gottes in 2. Korinther 13, Vers 5. Und in Psalm 139, in den Versen 23 und 24, betet der König David - und hoffentlich beten wir mit: *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Es geht um Heil oder Verdammnis, Himmel oder Hölle, gerettet oder verloren sein.*

Diese neue Zeitschrift möchte eine Hilfe sein, damit Menschen auf den schmalen Weg gelangen und darauf bleiben. Dazu gehören Auferbauung und Glaubensstärkung. Dazu gehören Seelsorge und Ermahnung. Dazu gehört aber auch die deutliche Warnung vor Weltanschauungen, Sekten, Verführung und Irrlehren außerhalb und *innerhalb* des kirchlichen und evangelikalen Bereichs. Denn „das Gericht beginnt am Hause Gottes“ (1. Petrus 4,17), und wenn wir die Gemeinden und Einzelnen nicht vor der Verführung, die das ewige Seelenheil rauben will, warnen, werden wir vor Gott und Menschen schuldig.

Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung zu dieser ersten Ausgabe von DER SCHMALE WEG. Wir danken Ihnen. Der HERR segne Sie!

Ihr Lothar Gassmann

Der Kampf zwischen Fleisch und Geist

Verfasser unbekannt

„Denn das Fleisch streitet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch; dieselben sind widereinander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt.“

Nach der eindeutigen Aussage der Bibel und obigem Vers aus Gal. 5,17 ist der Wandel der wiedergeborenen Gläubigen entweder geistlich oder fleischlich. In der Heiligen Schrift wird mit fleischlich und geistlich die Gesinnung und der Wandel der Gläubigen verdeutlicht. Dabei muss klar unterschieden werden, dass die biblische Heilsoffenbarung deutlich „Fleisch“ und „fleischliche Gesinnung“ unterscheidet. Folgende Beispiele zeigen das verständlich auf:

„Das Wort wurde Fleisch“ (Joh. 1,14)
„Gott ist geoffenbart im Fleisch“ (1. Tim. 3,16)

„...und aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch“ (Röm.9,5)

„Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind“ (Hebr.2,14 - Elberfelder Übersetzung)

„Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“ (1. Kor.15, 50)

Diese Bibelstellen erklären mit vielen anderen sehr genau, dass es sich bei der Ausdrucksweise „Fleisch“ um unser Menschsein, um unser Geschäftsein und um unser irdisches Dasein handelt. Von der Geburt bis zum Tod lebt der Mensch in Fleisch und

Blut auf dieser Erde. In 2.Kor. 5,10 spricht der Apostel Paulus vom „Leibesleben“. Diese Bedeutung von „Fleisch“ ist uns eindeutig klar und verständlich.

Nun wenden wir uns einem schwierigen Thema der Bibel zu, das nicht von allen Gläubigen verstanden wird. Entweder lebt der Wiedergeborene in der „Gesinnung des Fleisches“, die in der Luther-Übersetzung mit „fleischlich gesinnt sein“ umschrieben wird, oder der Wiedergeborene lebt in der „Gesinnung des Geistes“, in der Luther-Übersetzung mit „geistlich gesinnt sein“ umschrieben. Denn durch die Wiedergeburt ist der Gläubige der göttlichen Natur teilhaftig geworden, er ist wahrhaftig Kind Gottes und Erbe im Himmel. Durch die geistliche Geburt hat er die geistliche Natur in sich und wird nun in das Bild Jesu umgestaltet (Römer 8,29).

Der Gläubige hat aber noch die „alte Natur“ in sich, das ist die „Natur der Sünde“. Dieses Gesetz der Sünde zwingt den Gläubigen, das Böse zu tun, das er nicht tun will, und das Gute nicht zu tun, das er doch tun will. Der wiedergeborene Gläubige kämpft und ringt und strampelt und betet und schreit nach Hilfe und stolpert von einer geistlichen Niederlage in die andere. Sein Glaubensleben ist

ein ständiges Auf und Ab, ein Hin und Her, ein Fallen und Aufstehen, es ist ein Leben der Fruchtlosigkeit, ein Leben, in welchem Christus nicht verherrlicht wird. Der Wandel und das Glaubensleben eines solchen Gläubigen ist eine fortlaufende Schande für seinen Herrn und Meister im Himmel.

Warum aber hat der Gläubige keinen Sieg über das Gesetz und die Natur der Sünde in sich? Warum lebt der Gläubige denn ständig in der Niederlage der Sünde gegenüber? Christus hat doch am Kreuz längst den Sieg für ihn vollbracht!

Schlüsseln wir nun die Ursache des „fleischlichen Wesens“ und der „fleischlichen Gesinnung“ auf und teilen dieses Thema in einige Unterpunkte:

1.) Die Tatsache der fleischlichen Natur

Der Gläubige muss grundsätzlich einsehen und erkennen, dass die alte Natur und der alte Mensch genau noch so in ihm ist wie vor seiner Bekehrung und Wiedergeburt. Das lesen wir eindeutig in Römer 6,1-7.25. Der alte Adam, das Ego und ICH in den Gläubigen ist die Urquelle und die Urwurzel jeglicher fleischlichen Gesinnung. Durch die Wiedergeburt wird der Gläubige nicht sündlos, sondern er erhält dadurch einen wiedergeborenen Geist in einen unerlösten Leib hinein. Denn in Römer 8,23 steht:

”Wir warten auf unseres Leibes Erlösung!” Der Leib ist noch nicht erlöst, der Leib wird erst durch die Entrückung und Auferstehung beim Kommen des Herrn erlöst werden.

Durch die Wiedergeburt erhält der Gläubige den Heiligen Geist, der unserem Geist Zeugnis gibt, dass wir Gottes Kinder sind (Röm. 8,14-16).

Das alles aber geschieht in unserem unerlösten Leib, der dadurch ein Tempel des Heiligen Geistes (1. Kor. 3,16 / 6,19-20), aber keinesfalls sündlos wird. Nach Römer 8,10 ist der Leib tot um der Sünde willen. Der Tod wohnt in unserem Leib, in unserem Fleisch und Blut. In diesem Todesleib (Römer 7,24) wirkt nun der alte Adam, das Gesetz der Sünde, die alte Natur der Gläubigen. Im wiedergeborenen Geist des Gläubigen kann die Sünde nicht wirken, weil geschrieben steht, dass alles, was aus Gott geboren ist, nicht sündigen kann (1. Joh. 3,9). Die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist kann nicht sündigen. Aber der alte Mensch und das alte ICH in uns sündigt (Römer 7,14-25). Denn der alte Mensch und der alte Adam ist die Quelle der fleischlichen Gesinnung und ist völlig eins mit der Sünde und dem Teufel.

Die Sünde in uns ist Wesensgleichheit mit dem Teufel. Das Wesen des Teufels ist Sünde, Sünde aber ist das Getrenntsein von Gott. Die Sünde trennt immer von Gott.

Durch die Wiedergeburt aber ist der Gläubige völlig eins mit Gott durch den Herrn Jesus Christus, der der ständige Mittler und Hohepriester beim Vater für uns ist (1. Joh. 2,1-21; Hebr. 7,25-26). So kann der Teufel nie unseren wiedergeborenen Geist gegen Gott gebrauchen, sondern er verführt die Kinder Gottes in der fleischlichen Gesinnung, im fleischlichen Lebenswandel. Weil der Satan der Mörder und Lügner von Anfang an ist (Joh. 8,44) und den Tod in die Welt gebracht hat, darum wirkt die "fleischliche Gesinnung" gleicherweise Sünde und Tod.

Denn in Römer 8,6 steht unmissverständlich: "Fleischlich gesinnt sein (die Gesinnung des Fleisches) ist der Tod!" So ist der Wiedergeborene in seiner Stellung vor Gott ein erlöstes und neugeborenes Kind Gottes und Himmelsbürger, aber seinem Zustand nach sind noch die fleischlichen Lüste und die fleischliche Gesinnung in ihm. Das muss ein Bluterkaufter und Wiedergeborener nach Römer 6,1-8.16 und Gal. 5,1-6,14 ganz klar erkennen und sich entsprechend verhalten.

Viele Gläubige meinen, dass sie durch die Wiedergeburt so etwas wie sündlos wären. Sie meinen, sie würden wie auf einer goldenen Rolltreppe automatisch ohne Kampf und Anfechtung in den Himmel fahren. Im Gegenteil: Gerade der Wiedergeborene wird durch den Satan angefochten, eben durch das "Fleisch" und das "Fleischli-

che", den alten Adam und das ICH, welches der Gläubige noch in sich hat. Dem muss der Gläubige Rechnung tragen und dementsprechend diese fleischliche Gesinnung in sich ausrotten lassen! Dies geht nicht ohne Buße und Kampf.

2.) Der Kampf der fleischlichen Natur

Am Anfang seines Glaubenslebens erkennt der Junggläubige nur sehr wenig, dass diese fleischliche Gesinnung noch in ihm ist. Die Heilsfreude und das Glück der Erlösung überwiegen und bestimmen sein Glaubensleben. Nach einer gewissen Zeit aber muss er erkennen, dass er noch sündigt, noch sündigen kann, noch unherrscht und zornig sein kann, dass noch unreine Regungen und unkeusche Züge in ihm sind. Er erkennt nach Römer 7,18-20, dass er das Böse nicht will und doch tut, und dass er das Gute will und doch nicht tut. Er muss erkennen, dass ihn das Fleisch und die fleischliche Gesinnung zur Sünde reizen und verführen, dass Fleisch und Geist in ihm im Kampf gegeneinander sind. Das fleischliche Wesen, der alte Mensch, in ihm kämpft gegen die neue Geburt, gegen das geistliche Wesen in ihm. Es heißt in Gal.5,17: "Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch, dieselben sind gegeneinander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt!"

Gerade weil der Gläubige wiedergeboren ist und in einem neuen Leben geistlich wandeln will, wird er vom fleischlichen Wesen in sich selbst so angefochten. Denn in Römer 8,1-4 lesen wir, dass wir durch Golgatha freigemacht sind von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Am Kreuz hat der Heiland das Todesurteil über die Sünde, die Welt, das Fleisch und das Fleischliche vollstreckt.

Im Wiedergeboren wirkt sich dieser Sieg Jesu Christi über alle fleischliche Gesinnung aus.

Die Sünde und das fleischliche Wesen sind besiegt, sind am Kreuz abgetan und erledigt. Durch den Glauben sollen wir täglich den Sieg darüber haben. Es ist doch eine Schande ohnegleichen, wenn Gläubige weiter in fleischlicher Gesinnung leben, obwohl sie ihr Herr und Heiland am Kreuz völlig und vollkommen von ihrem fleischlichen Wesen erlöst hat.

3.) Der Sieg über die fleischliche Natur

Das fleischliche Wesen aber will sich in uns nicht geschlagen geben. Durch die in uns wohnende Fleischgesinnung wirkt der Teufel und stachelt das alte sündige Ich immer wieder auf. Das Unglücklichste ist dann, dass Gläubige in einem harten Gesetzeswesen gegen den alten Adam und das fleischliche Wesen vorgehen. Das ist grundfalsch. Nicht das Gesetz hat die Sünde besiegt, sondern der Heiland

hat am Kreuz die Macht der Sünde besiegt. Kein Gesetz gibt Sündenvergebung und neues Leben, nur das Erlösungswerk und die Person Jesus Christus kann dieses tun.

So liegt der Sieg über das fleischliche Wesen einzig und allein in Golgatha. Gott hat den Sieg seines Sohnes in unsere Verantwortung gegeben. Wir sollen in einer freiwilligen Entscheidung Augenblick um Augenblick den Sieg Jesu über unsere fleischliche Gesinnung ausleben. Darum sagt Gal. 5,24:

”Welche aber Christus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden (Leidenschaften) ”.

Der Gläubige kann und muss den Sieg über jede Sünde und über jedes fleischliche Wesen haben, sonst wäre der Heiland umsonst am Kreuz gestorben. Nach Römer 8,13 sollen wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten, nach Gal. 5,16 sollen wir im Geist wandeln, damit wir die Werke des Fleisches nicht vollbringen können. Nach Römer 6,14 kann die Sünde nicht über uns herrschen, weil wir unter der Gnade sind, - und Gnade ist der Sieg von Golgatha. Gott will, dass wir den Sieg von Golgatha in uns ausleben, dass wir diesen Sieg über unser fleischliches Wesen in Anspruch nehmen, dass wir die Werke des Fleisches (Gal. 5,19-21) durch das Blut und Kreuz Jesu ausrotten. Deswegen heißt es in Offb. 12,11: ”Sie haben

ihn (den Teufel) überwunden durch des Lammes Blut...”.



4.) Die Überwindung der fleischlichen Natur

Diese Überwindung geschieht nur dann, wenn ein Gläubiger seine fleischliche Gesinnung und sein fleischliches Leben eingesehen und erkannt hat und gründlichst Buße darüber tut. Darum heißt es in Römer 12,1-2, dass wir uns verändern sollen durch die Erneuerung unseres Sinnes. Je länger ein Gläubiger dem Heiland Jesus Christus nachfolgt, je mehr muss er sein fleischliches Wesen im Lichte der Heiligen Schrift erkennen. Nur durch ein intensives sich in das Licht Gottes stellen und durch das tiefe Studium der Bibel kann der Gläubige erkennen, wie fleischlich er gesinnt ist und wie fleischlich er lebt.

Nach dem Erkennen. Bekennen und Buße darüber tun muss der Gläubige im radikalen Nein zum fleischlichen

Wesen den Sieg Jesu darüber in Anspruch nehmen. Denn nach Römer 8,3-4 kam Christus in der Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und verdamnte die Sünde im Fleisch. Der Sieg über das fleischliche Wesen der Sünde ist am Kreuz vollkommen vollbracht. Der Gläubige kann und soll nun diesen vollbrachten Sieg Stunde um Stunde im tiefen Glauben und in der ganzen Hingabe

annehmen.

Dieses Annehmen des Sieges über sein fleischliches Wesen geschieht in der totalen Absage an den Teufel und seine Werke, an die Sünde und ihre Mächte, an das Fleisch und seine Lüste, an die Welt und ihre Verführung und an das eigene verlogene ICH! Dann gibt sich der Gläubige ganz und völlig, total und ohne Vorbehalt dem Heiland Jesus Christus im "Mit-Christus-gekreuzigt-sein" hin. Dadurch stirbt er mehr und mehr dem fleischlichen Wesen und der in ihm wohnenden Sünde ab und erhält mehr und mehr Sieg über diese fleischliche Natur des alten Adam.

Dabei spielt das Glaubenswachstum eine grundsätzliche Rolle. Denn nach 1.Kor. 3,1-4 sind alle Junggläubigen und Kinder in Christo "fleischlich" und nicht "geistlich". Der Apostel Paulus

muss das den Korinthern eindeutig klarlegen. die schrecklichen Mißstände in der Gemeinde zu Korinth machen den fleischlichen Sinn und den fleischlichen Wandel der Korinther offenbar. Sie haben Zank und Streit in ihrer Mitte und dulden viele Sünden und Mißstände in der Gemeinde. Dabei sind sie aufgeblasen und überheblich. Das alles sind Zeichen der fleischlichen Gesinnung und des fleischlichen Wandels. Nun muss ihnen der Apostel Paulus bescheinigen, dass sie darum fleischlich sind, weil sie noch „junge Kinder in Christo“ sind (1.Kor. 3,1). Sie bekommen Milch aus dem Worte Gottes und keine starke Speise (s. Hebr. 5,12-13).

Wenn aber ein solches Kindlein in Christo seinen fleischlichen Zustand

erkennt, Buße darüber tut, sich ganz dem HERRN hingibt, ständig in IHM bleibt und den Sieg Jesu über das fleischliche Wesen auslebt, dann wird er stetig und unaufhörlich im Glauben wachsen, und die geistliche Natur wird immer mehr die Herrschaft in ihm erhalten, er wird geistlich und lebt im Geist (Gal. 5,18; Eph. 5,18; Gal. 5,24-25). Aus dem Kindlein in Christo wird ein Kind in Christo, daraus kommt der Jüngling im Glauben, dann das volle Mannesalter und das Vatersein in Christus (1.Joh. 2,12-14; Eph. 4,13-16). So überwindet der Gläubige durch Golgatha immer mehr das fleischliche Wesen in sich und lebt zur Ehre des HERRN ein Leben im Geist

Quelle: Missionswerk Schilo (gekürzt)



Wie biblisch ist unsere Gemeinde?

Gedanken zur Gemeindesituation.
(Fragen, die kaum noch gestellt werden)

Von Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

„Unsere Gemeinde ist in Ordnung! Wem es nicht paßt, der soll sich doch eine andere Gemeinde suchen!“ Die Augen des Bruders funkelten erregt. „Unsere Aufgabe ist nicht, Zeitströmungen zu beurteilen. Wir sind dazu nicht befugt. Jesus sagt: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Reden ist Silber, Schweigen ist Gold! Statt zu kritisieren, sollten wir lieber Gemeindearbeit treiben! Jede kritische Äußerung zeugt von Richtgeist. Das Unkraut muß man wuchern lassen bis zur Ernte, sonst besteht die Gefahr, daß der Weizen mit ausgerissen wird!“

Leider ist diese Ansicht kein Einzelfall, sondern weit verbreitet. Aber ist sie wirklich biblisch gerechtfertigt?

Es ist eine Tatsache, daß Aussagen der Bibel heute nicht mehr gefragt sind, dafür eine „laßt uns doch alle lieb haben und Einssein-Atmosphäre“ umso mehr. Nichts ist dem heutigen Menschen mehr zuwider als die theologische Auseinandersetzung um die biblische Wahrheit.

Wenn an einem Gebäude die Wände feucht werden und Nässe eindringt, versucht man die Mauern trocken zu legen und das Dach zu reparieren, um größeren Schaden abzuwenden.

Im Geistlichen sind wir meist viel sorgloser. Wir prüfen nicht, was Gottes Wort sagt und wir unternehmen nichts. Wir sind für alles offen und deshalb nicht ganz dicht. Und so kann manches eindringen und die Gemeindearbeit zerstören. Auch wenn der Herr verheißen hat, daß die Pforten der Hölle seine Gemeinde nicht überwältigen werden, ist das für uns kein Freibrief für Faulheit und Sorglosigkeit in geistlichen Dingen.

Manchmal habe ich den Eindruck, daß die Besucher unserer Gemeinde eine unterhaltsame Rede, aber keine ernste Predigt erwarten. Das wahre Evangelium von Jesus Christus erscheint uns langweilig, das kennen wir doch schon alles. Wir müssen das etwas aufmotzen mit lockeren Anekdoten, flotter, unterhaltsamer Musik, Bewegungen beim Singen und vielem mehr.

Das Wort Gottes genügt nicht, man muß sich immer wieder etwas Neues einfallen lassen, damit die Besucherzahlen wachsen. Nur ja nicht die Leute verärgern, schon gar nicht mit dem Ärgernis des Kreuzes.

Trauen wir dem Wort Gottes nicht mehr zu, daß es Menschen umwandeln kann? Müssen wir es verdünnen und schmackhaft machen, um die Leute zu unterhalten? Reden wir den Leuten nach dem Mund, anstatt ihnen zu sagen, daß sie ohne Heiland in ihren Sünden verloren gehen? Oft wird vieles verniedlicht und auf das Niveau eines Kindergartens gebracht. Der Ernst der Botschaft wird unterschlagen, vom schmalen Weg und der engen Pforte wird selten gesprochen.

Stattdessen heißt es dann:

„Gott liebt dich so, wie du bist, er segnet deinen Weg, auch wenn du Gottes Gebote ignorierst und treibst, was dir Spaß macht. Du musst dich nur von Gott lieben lassen. Wir sind die Geschäftsführer seiner Schöpfung. Gott schenkt uns Verantwortung, weil er uns liebt. Er will das Beste für uns. Er zwingt uns nicht, er läßt uns unsere eigenen Wege gehen. Er liebt uns so unheimlich toll! Gott will, daß wir die Schätze seiner Liebe erfahren. Er will, daß wir uns von ihm lieben lassen. Er wirbt um uns mit seiner Liebe. Er will unser Leben mit Freude füllen. Er bittet uns um Aufmerksamkeit. Wir sollen seinem Liebeswerben nachgeben. Wir

wollen unser Leben mit ihm teilen und uns verändern lassen. Wir wollen unser Leben für seine Liebe öffnen. Er will uns eine Grundfreude schenken. Laß doch zu, daß diese Freude im Herrn dich umhüllt! Laß das Feuer der Liebe im Herzen brennen, laß dich nicht vom Verstand regieren. Laß dich lieben von Gott, laß dich beschenken! Gott will dich mit Freude beschenken, das ist was Tolles! Auf jeden Fall kommt Jesus. Er will, daß es dir gut geht, daß deine Seele Ruhe hat. Laß dir diese Chance nicht entgehen!“
(Aus einem evangelistischen Bibelabend, 2008)

Geht von solcher „Wortverkündigung“ noch eine „heilsame Beunruhigung“ aus, oder verkündigen wir einen „harmlosen Gott“, der von unserer Herablassung, uns von ihm lieben zu lassen, abhängig ist? Ist der Herr ein armer Bettler, der darauf hofft, daß wir ihm, wenn wir dazu aufgelegt sind, etwas Aufmerksamkeit entgegen bringen? Ist bei einer solchen Betrachtungsweise, einer solchen Einschätzung der Liebe Gottes nicht anmaßender Selbstbetrug im Spiel, aber nicht die Wahrheit der Bibel?

John MacArthur gibt zu bedenken:

„Die Einladung des Evangeliums ist nicht als flehentliche Bitte an die Sünder aufzufassen, dem Retter zu erlauben, in ihr Leben zu kommen. Sie ist ein Appell und Befehl an sie, Buße zu tun und ihm zu folgen. Das große Wunder der Erlösung

besteht nicht darin, daß wir Christus annehmen, sondern daß Er uns annimmt. Tatsächlich würden wir ihn nie von uns aus lieben. Die Errettung ist also nicht in erster Linie die Entscheidung des Sünders für Christus; sie ist vor allem Gottes souveränes Werk.“

Wo bleibt heutzutage der Hinweis, daß der Mensch vor Gott ein Sünder und ewig verloren ist? Muß der Mensch nicht zuerst aus seiner falschen Sicherheit aufgeschreckt werden? Muß er nicht erst seine Verlorenheit erkennen, bevor er gerettet werden kann? Wenn heute der Glaube und die göttliche Gnade sich nach dem Menschen richten sollen, wie er nun einmal ist und auch bleiben will, so ist das ein Hirngespinnst. Ohne Buße, das heißt ohne die schonungslose Anerkennung der Wahrheit über uns und unsere Schuld kann es keinen Ausweg aus der Verzweiflung unserer Verlorenheit geben.

Wo findet man heute noch Gottesfurcht? Wo wird noch auf die Konsequenzen des Unglaubens und des Ungehorsams Gott gegenüber hingewiesen? Wo wird noch Gemeindegerecht geübt? **Heute werden vielfach nicht die Sünder zurechtgewiesen, sondern die, die die Sünde beim Namen nennen.** Sollten wir, statt

neue Methoden und moderne Formen im Gottesdienst zu praktizieren, nicht wieder neu „den Gehorsam des Glaubens“ aufrichten? (Römer 1,5; 16,26).

Oft geht es in unseren Bibelgesprächen um ein freundliches Geplauder ohne geistlichen Tiefgang. Jeder behauptet etwas anderes und es gibt ständig Diskussionen. Es fehlt das



Fundament, das allein trägt; es fehlt die Autorität der Bibel, die häufig dem Zeitgeist angepaßt wird. Ja, wir passen uns dem Zeitgeist an. Wir schwächen die Aussagen der Heiligen Schrift ab. Wir bezweifeln, daß alles, was die Bibel lehrt, Wahrheit ist. Wir suchen uns die Bibelstellen aus, die uns passen. Als Vorwand sagen wir: Das ist mir wichtig geworden. Wir wählen aus nach unserem Geschmack. Was uns nicht gefällt, bezeichnen wir als nicht relevant für unsere Zeit. Wir sagen: Das gilt heute nicht mehr.

Sich dem Zeitgeist anpassen, ist Weltlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes. Die Bibel mahnt: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich!“ (Römer 12,2). **Anpassung an die Welt ist Untreue gegenüber Christus.** Wie äußert sich das?

William MacDonald charakterisiert es anhand einer „modernen Version“ von Philipper 4,6-7: *„In allem laßt eure Anliegen durch Werbung, Spendenaufrufe und Bettelbriefe mit viel Übertreibung vor den Menschen kundwerden. Und die Ungewißheit des Geldes, die alles Denken übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn in beständiger Unruhe festhalten.“*

Wir sollten als Gemeinde Jesu wieder den Mut zur liebevollen Konfrontation haben und uns nicht scheuen, eindeutige Trennlinien zu ziehen, wenn es um den Einfluß des Zeitgeistes geht. Wir sollten der Bibel vorbehaltlos vertrauen, statt sie an manchen Stellen zu relativieren. Wir verlieren sonst unsere geistliche Kraft und geben nur soziale und humanistische Antworten. Dann suchen die Menschen ihren Halt in anderen religiösen Systemen. Die Kirche hat weitgehend heute leider Zukunftsvorstellungen aufgegeben und sich in dieser Welt heimisch gemacht. Die Ewigkeit wird ausgeblendet, die Themen Kreuz, Erlösung und Gnade werden aufgegeben.

„Das wollen wir nicht hören!“, sagten mehrere Bibelstundenbesucher, als ich mit ihnen über Johannes 14,1-3 ins Gespräch kommen wollte. Fragen, die das Ende der Welt betreffen, finden kein Interesse mehr. Wir haben uns im Diesseits eingerichtet, das Jenseits hat keine Bedeutung mehr. Aber gerade wir Christen sollten uns überlegen, wo unsere Werte liegen. Haben wir die gleichen Werte wie die Welt oder sind es andere? Richten wir uns aus an Gottes Wort?

Lassen wir solche Fragen in unseren Gemeinden überhaupt noch zu? Oder sagen wir: „Es wäre doch eine Torheit, die Leute zu verunsichern; sie wollen sich geborgen und bewahrt wissen. Warum sollen wir sie verärgern!“ Und deshalb wird in der Verkündigung nur noch selten vom Ärgernis des Kreuzes und vom Ernst der Nachfolge gesprochen. Wir weichen der Konfrontation mit der biblischen Wahrheit aus. Wir vermeiden bewußt bestimmte biblische Texte, die unangenehm berühren könnten. Wir degradieren die Predigt zu einer „persönlichen Beratung auf Gruppenebene“. Es ist nicht der Bibeltext, der die Richtung vorgibt und die Gestalt der Predigt formt, sondern es sind die „Bedürfnisse der Menschen“. Die Folge ist der Verlust der biblischen Autorität und der Verlust des biblischen Inhalts der Predigt.

Zweifellos haben nur wenige Prediger die Absicht, sich von der Bibel zu lösen. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß durch den Wunsch, die Hörer „dort abzuholen, wo sie sind“, die Predigt zum „Erfolgsseminar“ umgeformt wird. Das Problem ist, daß der Sünder selber sich gar nicht bewußt ist, was sein dringendes Bedürfnis ist. Er ist blind für sein Bedürfnis nach Erlösung, weil er auch blind für seine Verlorenheit ist. Und deshalb muß er das Wort der Wahrheit gesagt bekommen. Ihm muß klar gemacht werden, daß es um ewiges Leben oder ewige Verdammnis geht und nicht um zeitliche Bedürfnisse wie das Vorwärtstommen in dieser Welt.

Man muß als Verkündiger selbst überzeugt sein, wenn man andere überzeugen will. Und man muß für seine Überzeugung eintreten. Eine starke Überzeugung hat mit geistlicher Reife zu tun und kommt aus der Kenntnis des Wortes Gottes. Sie ist Voraussetzung für den Dienst. Verkümmert bei uns das geistliche Wachstum, weil die Überzeugung der Hirten fehlt? Gehen wir zu viele Kompromisse ein? Gebrauchen wir das scharfe, zweischneidige Schwert, das Wort Gottes, in rechter Weise?

Predigen wir das Wort? Sind wir Menschen oder Gott gefällig? Verdrängen wir durch Oberflächlichkeit

die Wahrheit? Ist Christus das Haupt unserer Gemeinde? Geht die Predigt in die Tiefe oder ist sie nur unterhaltend? Beachten wir, daß nur Gott Sünder ändern kann, und daß er es durch seinen Geist und sein Wort tut? Glauben wir, daß Gottes Wort nicht leer zu ihm zurückkommt, sondern ausrichtet, wozu er es gesandt hat?

Wird bei uns verkündigt, was die Menschen *brauchen* oder was sie *hören* wollen? Kümmern wir uns mehr darum, was der Bibeltext für mich persönlich bedeutet, als darum, was Gott sagen will? Lege ich Wert darauf, was *mir* wichtig geworden ist oder achte ich darauf, was *Gott* wichtig ist? Sind die Worte der Schrift Quelle und Inhalt der Verkündigung?

Haben wir uns der Welt schon so angepaßt, daß wir als Christen gar nicht mehr wahrgenommen werden? Muß dem Wort Gottes heute durch allerlei „Zutaten“ auf die Sprünge geholfen werden? Kann man mit dem Wort allein keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken? Hat der Herr Jesus am Kreuz für uns sein Leben hingegeben, damit wir ihn mit allerlei Jux und Allotria „feiern“ können?

War die Reformation ein großer Irrtum? Sind die Märtyrer der Reformationszeit unnötig für ihren Glauben

gestorben? War das alles nur ein Mißverständnis? Gibt es überhaupt noch Protestanten in Deutschland? Was glauben wir eigentlich? Zeigen wir Profil in einer Zeit, in der alle Maßstäbe eingeebnet werden? Wissen wir wirklich, was das Wort Gottes sagt? Glauben wir, was das Wort Gottes sagt? Tun wir, was das Wort Gottes sagt?

Ich fürchte, wir machen uns mehr Gedanken darüber, was die Welt meint, als darüber, was Gott sagt. Viele Gemeinden geraten durch Anpassung an den Zeitgeist in eine Krise. Der Grund ist ein unklares Verhältnis zur Heiligen Schrift. Wenn das Vertrauen in die Bibel schwindet, sind wir nicht mehr Licht und Salz, sondern lau. Der Herr wird uns ausspucken aus seinem Mund.

Uns kann nur Umkehr zum Wort Gottes helfen. Wir dürfen der Bibel nichts hinzufügen und nichts von ihr wegnehmen. Die Bibel ist ohne Irrtum und ohne Fehler. Wer das heute vertritt, steht als Außenseiter da; er zieht sich nicht nur den Haß der Welt zu, sondern auch teilweise den Mißmut der Glaubensgeschwister. „Wie kann man denn so intolerant sein!“

Aber in der Wahrheitsfrage ist Toleranz fehl am Platz. Das hat nichts mit Überheblichkeit und Lieblosigkeit zu

tun. Darf man denn schweigen, wenn in unseren Gemeinden „menschliche Meinungen“ zunehmend die Richtung bestimmen? Wird nicht gerade die Liebe versuchen, hier zu warnen?

Wie biblisch sind unsere Gemeinden? Ich bin Realist und weiß, daß keine Gemeinde perfekt ist, aber das Fundament sollte tragfähig sein. Das kann man erkennen an der Haltung zur Bibel, am Stellenwert biblischer Predigt, an gesunder Lehre und Praxis. Wird Gott geehrt? Wie sieht es mit konsequenter Nachfolge aus? Ist in der Gemeinde Mission ein wichtiger Teil der Arbeit? Ist die Liebe zu Gott und die Liebe untereinander ein Kennzeichen der Gemeinde? Lebt die Gemeinde aus Glauben? Herrscht Einigkeit? Gibt es Möglichkeiten zur Mitarbeit?

Keine Gemeinde wird all diese Kennzeichen jemals vollkommen erfüllen. Es gibt hier auf der Erde keine perfekte Gemeinde. Und wenn es eine gäbe, wäre sie in dem Moment unvollkommen, wenn ich ihr beitreten würde. Das ist aber kein Grund, die biblischen Standards herabzusetzen. Es ist vielmehr eine Ermunterung, die vielen Fragen, die heute kaum noch gestellt werden, wieder neu in den Mittelpunkt zu rücken.

Das Erbe unserer Väter im Glauben.

Kernsätze, Thesen, Lieder.

Zusammengetragen von Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach. (Hebräer 13,7)

Die Moderne in Gesellschaft und Kirche akzeptiert keine Traditionen mehr. Man tut so, als ob man wieder beim Punkt Null anfängt. Man bewahrt das Erbe der Väter nicht mehr. Die alten Zöpfe müssen ab. Die Weltgeschichte beginnt mit mir. Alte Liederbücher werden abgeschafft, aber die neuen Lieder werden nicht zum Allgemeingut der Gemeinde. Gottesdienstformen werden spontaner, aber niemand in der Gemeinde weiß, was als nächstes dran kommt. Jeder liest eine andere Bibelübersetzung, aber wir haben keine gemeinsamen Texte mehr.

Die Menschen wollen gern das Alte drangeben und etwas Neues haben. Aber für gewöhnlich hat sich in der Theologie herausgestellt, daß das Wahre nicht neu und das Neue nicht wahr ist. Nur weil etwas alt ist, muß es nicht unbedingt falsch sein. Ein Sprichwort sagt: „Wirf nie den alten Eimer weg, bevor du nicht weißt, ob der neue dicht ist.“

Die folgenden Zitate unserer Väter im Glauben sollen zeigen, welche Schätze und welche aufs Wort Gottes gegründete Weisheiten sie uns hinterlassen haben. Sie können für uns heute noch Vorbild und Ansporn sein, ihrem Glauben nachzufolgen.

Der Glaube sieht aufs Wort, nicht auf die Prediger.
(Martin Luther)

Es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen. Kannst du es nicht verstehen, so ziehe den Hut vor ihm ab.
(Martin Luther)

Der Glaube ist der Heiligen Schrift Schlüssel.
(Martin Luther)

Gute Werke sind des Glaubens Siegel und Probe, denn gleich wie die Briefe ein Siegel haben müssen, damit sie bekräftigt werden; also muß der Glaube auch gute Werke haben.
(Martin Luther)

Amen, das ist: es werde wahr!
Stärk unsern Glauben immerdar,
auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
was wir hiermit gebeten han
auf dein Wort in dem Namen dein:
so sprechen wir das Amen fein.
(Martin Luther)

Der hässlichste Hochmut ist der from-
me Hochmut.
(Elias Schrenk)



Ich habe oft Angst, wenn in man-
chem Haus die Bibel immer kleiner
wird, so klein, daß sie nur ein Blatt
hat. Das Blatt heißt Abreißkalender,
das ist die Bibel.
(Elias Schrenk)

Wir haben in verkehrter Liebe zu viel
geschwiegen zu gewissen Irrtümern.
Das war nicht Liebe, sondern Feig-
heit.
(Elias Schrenk)

Unter dem Kreuz ist Rettung, Rettung
vor dem schrecklichen Zorn Gottes
und dem schrecklichen Zorn des
Lammes, Rettung für einen armen
Sünder. Unter dem Kreuz Christi
werden dir alle deine
Sünden weggenommen.
Dann kommst du nicht
mehr ins Gericht.
(Heinrich Jochums)

Die Stimme des Heiligen
Geistes steht niemals im
Widerspruch zur Heiligen
Schrift. Im Gegenteil: Sie
steht im vollen Einklang
mit der Heiligen Schrift.
Höre auf das Wort! Dann
hörst du auf Jesus. Dann
hörst du auf den Heiligen Geist.
(Heinrich Jochums)

Der Glaube hat, was andere nicht
haben. Der Glaube sieht, was andere
nicht sehen. Der Glaube weiß, was
andere nicht wissen.
(Heinrich Jochums)

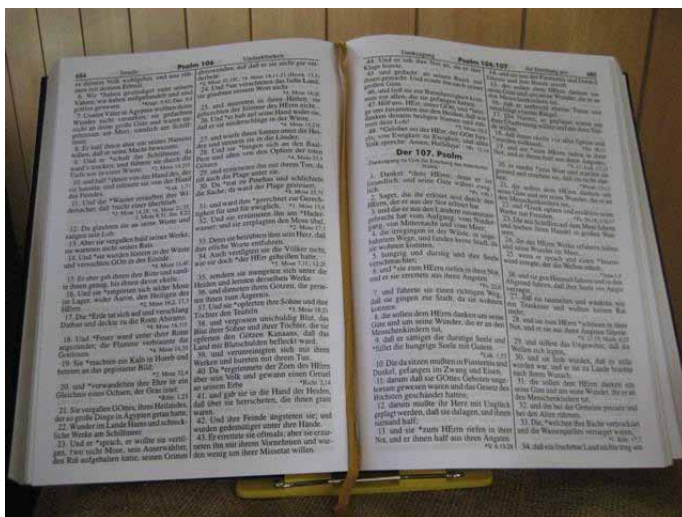
Fortsetzung geplant

Die „**Bibel in gerechter Sprache**“ wird immer häufiger eingesetzt in „Gottesdiensten“ und Gesprächsrunden. Damit wird ein Frevel ohnegleichen begangen. Zentrale biblische Aussagen werden verändert. Es macht betroffen, mit welcher Arroganz und Überheblichkeit hier ans Werk gegangen wird, die Grundurkunde unseres Glaubens zu verfälschen. Das wird ein weiterer Mosaikstein sein zur Selbsterstörung der Kirche und dazu führen, dass noch mehr treue Glieder ihren Kirchen den Rücken kehren.

Nachstehend bringen wir eine Ausarbeitung von Pfarrer Klaus Richter, die deutlich werden läßt welche Konsequenzen das für die zentralen Glaubensinhalte hat. Red.

EIN VERGLEICH ZWISCHEN TEXTEN AUS DER LUTHERBIBEL UND DER „BIBEL IN GERECHTER SPRACHE“

Von Pfarrer Klaus Richter, Preußisch Oldendorf



An erster Stelle stehen die Texte aus der Lutherbibel,
dann folgen die Texte aus der „Bibel in gerechter Sprache“

VATER / SOHN: GOTT DARF
NICHT MEHR VATER SEIN
UND JESUS NICHT MEHR SOHN:

1. Das Vater unser (Matth. 6,9)

- a) Darum sollt ihr so beten: **Unser Vater im Himmel!** Dein Name werde geheiligt.
- b) So also betet. **Du Gott, bist uns Vater und Mutter,** dein Name werde geheiligt.

2. Das letzte Wort Jesu am Kreuz (Luk. 23,46)

- a) Und Jesus rief laut: **Vater,** ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte, verschied er.
- b) Und Jesus schrie auf: „**Gott,** in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Mit diesen Worten hörte er auf zu atmen.

3. Der Sohn offenbart den Vater (Matth. 11, 25-27)

- a) Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, **Vater, Herr des Himmels** und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. **Ja, Vater;** denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben **von meinem Vater;** und niemand kennt **den Sohn** als nur **der Vater;** und niemand kennt **den Vater** als nur **der Sohn** und wem es **der Sohn** offenbaren will.
- b) Es war zu dieser Zeit, daß Jesus antwortete und bekannte: „Ich singe dir Loblieder, **Gott, Vater und Mutter**

für mich und mächtig im Himmel und auf der Erde! Ich singe davon, daß du das vor den Weisen und Gebildeten verborgen und es für die einfachen Menschen aufgedeckt hast. **Ja, mein Gott,** denn so hast du es gewollt. **Du** hast mir alles mitgeteilt. Niemand kennt mich **als dein Kind** so wie du, **väterlich und mütterlich.** Niemand kennt dich **so väterlich und mütterlich** wie ich als **dein Kind,** und wie alle Geschwister, die ich darüber aufkläre.“

4. Der Missions- und Taufbefehl (Matth. 28,19f)

- a) Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker;; Taufet sie **auf den Namen des Vaters** und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
- b) Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen. Taucht sie ein **in den Namen Gottes, Vater und Mutter für alle,** des Sohnes und **der heiligen Geistkraft.**

5. Jesu Gebet in Gethsemane (Mark. 14,36)

- a) **Abba, mein Vater,** alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!
- b) **Gott, Ursprung, von dem ich herkomme,** dir ist alles möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch es geschehe nicht, was ich will, sondern was du willst.

6. Das Versprechen Jesu für seine Gemeinde (Luk. 12,32)

- a) Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.
- b) Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Schöpfer gefallen, euch das Reich zu geben.

DIE ERFINDUNG VON APOSTELN, PHARISÄERINNEN UND „TORAGELEHRTEN FRAUEN“ (SCHRIFTGELEHRTINNEN) IM NT

1. Die Apostel berichten Jesus (Mark. 6,30)

- a) Die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.
- b) Die Apostellinnen und Apostel versammelten sich um Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

2. Die Apostel als Zeugen der Auferstehung (1. Kor 15,7)

- a) Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.
- b) Und er erschien danach noch Jakobus und allen Apostellinnen und Aposteln.

3. Pharisäer und Schriftgelehrte kommen zu Jesus (Mark. 7,1)

- a) Und es versammelten sich bei ihm die Pharisäer und einige von den Schriftgelehrten, die aus Jerusalem gekommen waren.
- b) Da versammelten sich bei ihm die Pharisäerinnen und Pharisäer sowie einige toragelehrte Frauen und Männer, die von Jerusalem herabgekommen waren.

GOTT DARF NICHT MEHR „HERR“ SEIN:

Im AT findet sich an etwa 6800 Stellen für Gott die Bezeichnung „HERR“. In der hebräischen Bibel steht dort der Gottesname „Jahwe“, der von Israel aus Scheu vor dem heiligen Namen Gottes als „Adonai“ (Herr) gelesen wurde. Die Bezeichnung „Herr“ wurde in unsere Bibeln übernommen. Da das Wort „Herr“ aber den Feministinnen ein Gräuel ist, wird es durch andere Bezeichnungen wie z.B. „Gott“ ersetzt, manchmal sogar durch das hebräische Wort „Adonai“ (also doch „Herr“). Statt den Namen Jahwe einfach stehen zu lassen, wird an unzähligen Stellen munter variiert und phantasiert und Gott möglichst zur Frau gemacht: Die Eine/ der Eine, die Lebendige / der Lebendige, die Ewige /der Ewige, Sie / Er, Ich-bin da (für Jahwe). Außer „Adonai“

werden auch andere hebräische Worte im deutschen Text benutzt, selbst dann, wenn sie in der hebräischen Bibel nicht dastehen: „ha-Schem“ (der Name), „ha-makom“ (der Ort) „Schemchina“ (Wohnung Gottes).

1. Psalm 103, 1-3

a) Lobe **den Herrn**, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe **den Herrn**, meine Seele, und vergiß nicht, was **er** dir Gutes getan hat; **der** dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, **der** dein Leben vom Verderben erlöst, **der** dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

b) Segne **die Eine**, du meine Lebenskraft! Alles in mir segne **ihren heiligen Namen**! Segne **die Eine**, du meine Lebenskraft! Vergiss nicht, was **sie** alles vollbracht hat: **Die** dir alle deine Schuld vergibt, alle deine Krankheiten heilt, **die** dein Leben aus dem Grab befreit, dich mit Güte und Barmherzigkeit krönt.

2. Gott segnet den siebten Tag (Sabbat) (2.Mose 20,11)

a) Denn in sechs Tagen hat der **HERR** Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der **HERR** den Sabbat und heiligte ihn.

b) Der Grund ist der: **ER** hat in sechs Tagen Himmel, Erde und Meer geschaffen, mit allem, was dazugehört; am siebten Tag aber ruhte er sich aus. Darum hat **SIE** den siebenten Tag gesegnet und für unantastbar erklärt.

DIE VERHEISSUNG IN JESAJA 53 SOLL NICHT MEHR FÜR JESUS CHRISTUS GELTEN (Jesaja 53, 4+5)

a) Fürwahr, **er trug** unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten **ihn** für den, der geplatzt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber **er** ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe **liegt auf ihm**, auf daß wir Frieden hätten und **durch seine Wunden** sind wir geheilt.

b) Doch in Wahrheit **trug sie** unsere Krankheiten, lud sich unsere Schmerzen auf. Aber wir hielten **sie** für geschlagen, von Gott getroffen und erniedrigt. Doch **sie** war durchbohrt um unserer Verbrechen willen, zerschlagen wegen unseres Versagens. Bestrafung **lag auf ihr** - uns zum Frieden, **durch ihre Wunden** sind wir geheilt.

JESUS CHRISTUS DARF NICHT MEHR „HERR“ SEIN

1. Das Bekenntnis des Thomas (Joh. 20,28).

- a) Thomas antwortete und sprach zu ihm: **Mein Herr** und mein Gott!
- b) Thomas antwortete und sagte zu ihm: „**Ich verehere dich und will dir gehorchen, du bist der Lebendige, mein Gott!**“

2. Ein Gott und ein Herr Jesus Christus (1.Kor. 8,5+6)

- a) Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und Herren gibt, so haben wir doch nur **einen Gott, den Vater**, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und **einen Herrn, Jesus Christus**, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.
- b) Und wenn es auch viele gibt, die Gottheiten genannt werden, im Himmel und auf der Erde, wie es ja auch viele Gottheiten und Herrschaften gibt, so ist für uns doch **Gott, die Eine**, unser Ursprung; **von ihr** kommt alles und wir sind unterwegs **zu ihr**; und so ist für uns **ein Befreier Jesus Christus**, durch den alles entstand, und auch wir leben durch ihn.

3. Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken (Kol. 3,17)

- a) Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen **des Herrn Jesus** und dankt **Gott, dem Vater**, durch ihn.
- b) Und was ihr auch immer in Wort und Tat vollbringt, alles geschehe im Namen **Jesu, dem ihr zugehört**. Dankt **Gott, wie einer Mutter oder einem Vater**, durch Christus

ERGEBNIS

1. Diese fünfzehn Zitate stehen als Beispiel für hunderte und tausende von Stellen. Sie zeigen, daß den Übersetzerinnen und Übersetzern ihre feministische Ideologie wichtiger ist als die Ehrfurcht vor dem Wort Gottes. Nach dieser Ideologie muß auch in der Ausdrucksweise der Bibel die männliche Vorherrschaft gebrochen und das gute weibliche Element zur Geltung gebracht werden. An diesem Maßstab gemessen haben die Christen seit 2000 Jahren ihre Bibel in einer ungerechten und daher abzulehnenden Sprache gelesen, ganz gleich ob es sich um die Ursprachen oder um Übersetzungen handelte.

2. Ohne jede Scheu wird jetzt die Bibel korrigiert, umgeschrieben und durch Neuerfindungen wie die weiblichen Apostel, Pharisäer und Schriftgelehrten ergänzt. Da 52 Personen an der Übersetzung beteiligt waren, ge-

schiebt das im Einzelnen unterschiedlich radikal und in bunter Mischung. Das Gesamtergebnis aber ist eindeutig: Gott wird zu einer heidnischen Frau-Mann-Gottheit umfunktioniert, wobei die Tendenz hin zur Göttin geht. Die einzigartige Gemeinschaft, die Jesus als der „Sohn“ mit dem „Vater“ im Himmel hat, wird zerstört. Diese Veränderung im Kernbereich des Neuen Testaments könnte man mit einer Genmanipulation vergleichen. Die Aussagen vom dreieinigen Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist, angefangen vom Taufbefehl in Matthäus 28, werden unmöglich gemacht. Die Verbindung zwischen den Verheißungen des AT in Jesaja 53 und dem NT wird gekappt, indem der Knecht Gottes zur SIE gemacht wird. Das sind nur einige der Konsequenzen, die sich schon aus den wenigen obigen Zitaten belegen lassen.

3. Meines Wissens hat es seit über 200 Jahren, vielleicht sogar niemals vorher einen Versuch gegeben, bei dem die Bibel so tiefgreifend umgeschrieben und ihr Sinn zerstört worden ist. Es kennzeichnet alle Ideologien, daß sie rückwirkend die Geschichte umschreiben, um ihre eigenen Heilslehren durchzusetzen: die Marxisten taten das mit dem Klassenkampf, die Feministen tun das jetzt mit dem Kampf der Geschlechter.

4. Nun ist die Bibel an der Reihe! Wie von einer Sturzflut werden in

dieser „Übersetzung“ die Ehrfurcht vor dem Wort Gottes, der Glaube an den dreieinigen Gott und die Liebe zu Jesus als dem Sohn Gottes weggespült. Über solche Leute fällt allerdings schon die Bibel selbst das Urteil (Offb 22,18f): *„Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht.“* Und es gilt auch das Wort Jesu: *„Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes“* (Matth. 22,29). Die „Bibel in gerechter Sprache“ müßte umbenannt werden in **„Bibel in verfälschter Sprache“**.

5. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat im März 2007 zwar die „Bibel in gerechter Sprache“ aufs ganze gesehen abgelehnt und für den Gottesdienst als ungeeignet bezeichnet, aber man sollte sich keinen Illusionen hingeben: Die 14 seitige (!) Liste der Sponsoren, die rund 400 000 Euro für diese „Bibel“ aufgebracht haben, nennt allein aus dem Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland zwei Bischöfinnen, eine stellvertretende Bischöfin, zwei Kirchenpräsidenten und einen Bischof. In trauter Runde finden sich in der Spenderliste zusammen: Feministin-

nen aller Art und ihre zahlreichen Netzwerke, Lesben, Schwule, Religiöse Sozialisten und dazu zahllose kirchliche Institutionen, bis hin zu Bibelgesellschaften!

Auch wenn nicht alle Spender zur Endfassung der „Bibel in gerechter Sprache“ stehen sollten, so werden genug übrig bleiben, die versuchen werden, unsere Kirche umzufunktionieren. Nicht übersehen sollte man auch, daß ein großer Teil der Verfasserinnen und Verfasser der „Bibel in gerechter Sprache“ an Hochschulen lehrt. Dadurch daß sie junge Theologinnen in ihrem Sinn ausbilden, sorgen sie für Nachwuchs.

6. Die Evangelische Kirche beruft sich bis heute auf die alleinige Gültigkeit der „Heiligen Schrift“. Die „Bibel in gerechter Sprache“ verfälscht und zerstört jedoch an unzähligen Stellen den Wortlaut und den Sinn der Bibel. Deshalb ist sie ein weiterer Meilenstein auf dem Weg der evangelischen Kirche in die Selbstzer-

störung. Der Kampf um die Wahrheit und Gültigkeit des biblischen Evangeliums hat eine neue Qualität erreicht. Wurde bisher um die Auslegung von Bibeltexten gestritten, so geht es jetzt um den Wortlaut der biblischen Texte selbst. In dieser Auseinandersetzung ermutigt uns Gott mit dem Wort, das er dem jungen Propheten Jeremia gegeben hat: „Ich will wachen über meinem Wort, daß ichs tue“ (Jer. 1,12).

So spricht der Herr. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort. (Jesaja 66, 2)



Abendmahl - jetzt auch für Kinder und Säuglinge?

Von Karl-Heinz Forneberg, Alfter

Dass sich die Evangelische Kirche bereits seit Jahren im Ausverkauf befindet, ist kein Geheimnis mehr. Schon lange wurde der Ausverkauf der Kirche durch eine falsch verstandene Toleranz und Öffnung zur multikulturellen Begegnungsstätte eingeläutet. Jedem ist es erlaubt zu sagen, was er will und denkt, selbst wenn es im völligen Widerspruch zur Bibel und den christlichen Bekenntnissen steht. Ob Homosexuelle oder Lesben, Schwulenehe und -segnung, Blasphemie, Religionsvermischung, Entweihung der Gotteshäuser durch Rockkonzerte bis hin zur als Kultur-Event getarnten Verhohnepipelung der zehn Gebote mit Nacktszenen durch den Regisseur Johann Kresnik - (bekenntnender Atheist) in der Bremer Ev. Friedenskirche, - heute ist das in der EKD alles kein Problem. Selbst gotteslästerliche Aussagen von Theologen, wie beispielsweise einem Jürgen Fliege auf dem Ökumenischen Kirchentag 2003, der seine Zuhörer u.a. wissen ließ: „Das Christentum ist genauso wenig wahr, wie meine Frau die schönste Frau der Welt ist, und ist nur eine Religion neben anderen.“ oder „Mit dem blutenden Mann am Kreuz kriege ich keinen spirituellen

Frieden ... Ich rede Gott nicht mit HERR an - ich weiß, dass er das nicht ist...“, - bereiten der Kirche keine Bauchschmerzen.

Der Kolumnist Dr. Uwe Siemon-Netto, Theologe und Journalist, äußerte sich im Christlichen Medienmagazin pro (Ausgabe 3/2005) zu Recht, dass es nicht die vielen bekenntnistreuen Verkünder des Wortes sind, die den deutschen Protestantismus zu einer internationalen Lach- und Abspecknummer reduziert haben, sondern jene, die Punkt für Punkt die Wahrheit der Schrift leugnen. Wörtlich: „Wer soll denn, bitte, eine Kirche respektieren, die allen einschlägigen Passagen im Alten und Neuen Testament zum Trotz eine Lesbierin zur stellvertretenden Präsidentin macht, nachdem deren bibelwidrige Partnerschaft mit einer anderen Frau auch noch in einem Gotteshaus geistlichen Segen erhalten hatte, - wie unlängst in Hessen-Nassau geschehen“? Und weiter: „In unserem lauten Medienzeitalter werden die bescheidenen Wortverkünder kaum wahrgenommen, - gehört werden hingegen jene, die immer wieder mit ungeheuer viel Stuss die Aufmerksamkeit auf sich lenken“.

Um dem fortschreitenden Mitglieder-schwund entgegenzuwirken, scheint der Ev. Kirche nunmehr auch noch ihre letzte freie und geheiligte Bastion, nämlich das „Heilige Abendmahl“, für jeden und alles freizugeben.

Als ich am Sonntag, dem 3. August 2008, anlässlich des Monschauer Klassik-Festivals dem Abendmahls-Gottesdienst in der Ev. Kirche in Monschau beiwohnte, traute ich meinen Augen und Ohren nicht. Unter den ohnehin wenigen Abendmahls-empfängern, die sich im Halbkreis um den Altar versammelt hatten, waren nicht nur Erwachsene, sondern auch Eltern mit ihren Kleinkindern (Alter zwischen 2-3 1/2 Jahre) und eine Mutter mit ihrem Baby auf dem Arm. Mir stockte der Atem. Während zwei dieser Kinder den Gottesdienst bereits unentwegt störten, war Schlimmes zu befürchten, insbesondere als die Kinder auch noch die Oblate (das Brot) und den Traubensaft gereicht bekamen. Doch es schien Beter in der Kirche gegeben zu haben. Die Kinder verhielten sich plötzlich weitgehendst ruhig, und es kam bei der Austeilung des Abendmahls nicht zu einem Eklat, was leicht hätte passieren können (Schließlich gab es keine Garantie dafür, dass die Kinder die Oblate bei sich behielten. Sie hätten sie auch ausspucken und um sich werfen können).

Hier wurde der Sinn des Abendmahls jedenfalls total missachtet und verkannt.

Wer darf denn nun das Abendmahl empfangen - alle, auch Kinder und Säuglinge?

Die Bibel gibt hierzu eine klare, eindeutige und unmissverständliche Antwort: Jeder gläubige, wiedergeborene und versöhnungsbereite Christ! Wer dies nicht ist, „isst und trinkt sich selber zum Gericht“. Und weiter heißt es in 1. Kor. 11,26-29: „Denn so oft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis dass er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isst und von dem Kelch trinkt, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch...“

Hat der Monschauer Pfarrer diese Schriftstelle während seines Theologie-Studiums und Bibellesens eigentlich nie gelesen?

Seit wann ist ein Kind dazu in der Lage „sich selbst zu prüfen“? Und welches außergewöhnliche Wunder soll geschehen, dass Kinder befähigt werden, „den Tod des Herrn zu verkündigen“?

Bleibt die bange Frage: Protestantismus - wohin?

Kennen Sie die AFuK?

(Anti-Fundamentalismus-Koalition)

Von Dipl.-Ing. Gottfried Meskemper, Bremen

Erst wurden die Protestanten verfolgt, dann die Täufer, dann die Pietisten, die Mucker, die Separierten. Dann waren es die Evangelikalen, die die Kirchen aufregten, aber von sonst niemand beachtet wurden. An sie hat man sich gewöhnt, denn sie sind ja „ungefährlich“. Aber die **Fundamentalisten**, das ist ein anderes Kaliber. Totschlagargumente gegen sie sind Biblizismus, Kreationismus, Fundamentalismus, Homophobie oder Abtreibung. Doch wir wissen: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes...“ (1. Kor. 2,14).

Wir „Fundamentalisten“ haben Kirchner, Liberale, Traditionalisten, Evangelische, Katholiken, Evangelikale, im Schulterschluss mit religiös Desinteressierten und vor allem Intellektualisten unbeabsichtigt zu einer politischen Koalition vereint. Medien, Einzelgänger und Verbände aus der Wissenschaft, das EU-Parlament und Bundestagsausschüsse haben eine nicht paraphierte Koalition gebildet, die Verbalinspiration, Schöpfungslehre bzw. Evolutionskritik wie Verbrechen gegen die Menschheit hinstellen. Wie auf Abruf kommen sie aus allen Bereichen der Gesellschaft an die Oberfläche.

Dabei findet der Namensgeber, der islamische Fundamentalismus, kaum noch Erwähnung. Nur die vertrauende, kritikfreie Akzeptanz der Bibel ruft eine wütende Reaktion hervor. (Titus 1,6)

Mit dem „Fundamentalismus-Vorwurf“ gehört man automatisch zur Kategorie der „Gutmenschen“. Ansonsten können zwischen ihren Anschauungen Welten liegen. Wer den „Fundamentalismus-Vorwurf“ erhebt, „ist Insider“. An dieser Losung, erkennen sie sich. Darin bilden auch viele, die angeblich an Jesus glauben, mit Agnostikern und Atheisten eine schlagkräftige Koalition. (Apg. 20,30)

Wir wollen den Vorwurf „Fundamentalisten“ als einen Ehrentitel annehmen, ohne damit zu kokettieren oder überheblich zu werden. Wir sollten die Etikettierung gelassen hinnehmen, sie kennzeichnet uns als solche, die die Bibel als Gottes Offenbarung erkennen und anerkennen. Wer dagegen als bekehrter Christ in der Phalanx von Nichtchristen mit dem Fundamentalismus-Vorwurf agiert, sollte sich fragen, an welchen Jesus er eigentlich glaubt (2. Kor. 11,4).

Gnadau und die Bibelkritik

Von Pfarrer Reinhard Möller, Aesch BL (Schweiz)

Anlässlich der Wahl seines künftigen Nachfolgers (Pfr. Dr. Michael Diener) hat der langjährige Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), Pfarrer Dr. Christoph Morgner, anfangs Februar 2009 in Schwäbisch Gmünd seinen letzten "Theologischen Bericht" vorgelegt. Darin äußert er sich zum Bibelverständnis: **Für den Pietismus propagiert er einen Kurs zwischen liberalem und fundamentalistischem Bibelverständnis.** Vertrauensvoll solle die Wahrheit der Bibel fröhlich bezeugt werden, doch "Wahrheit" bedeutet für Morgner ausdrücklich nicht, dass die Heilige Schrift absolut zuverlässig und fehlerfrei, widerspruchsfrei und irrtumslos sei. Bewußt paradox – und damit deutlich gegen das Selbstzeugnis des Wortes Gottes – formuliert er: "Die Bibel ist uns nicht das Buch der tausend Richtigkeiten, sondern das Buch der Wahrheit". Ihre Unfehlbarkeit bestehe lediglich darin, dass sie uns "zielgerichtet zum Unfehlbaren, zu Gott" führt.

Auf jeder Ebene seiner Ausführungen wird deutlich, dass Morgner den schon klassischen Weg der Kompromisse einer sogenannten "gemäßigten Bibelkritik" gehen möchte: Ein JA zum Evangelium vom Heil in Jesus Christus, aber ein stark eingeschränktes JA zur Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift. Letztere enthalte so manchen Fehler und Widerspruch, weshalb er sich direkt ableh-

nend zum Buch "Fehler in der Bibel?" von Pfr. Wilhelm Gottwaldt (TELOS, Liebenzell 1970, 2000 [4. Auflage]) äußert.

Gottwaldt war vor Jahrzehnten Theologischer Lehrer am Missionsseminar in Bad Liebenzell, einem pietistischen Glaubenswerk, das zum Gnadauer Verband gehört. Damals bejahte man dort noch die Fehlerlosigkeit der Bibel und vertrat – bis zum Ausscheiden von Missionsdirektor Pfr. Dr. h.c. Lienhard Pflaum in den 90er-Jahren – die Verbalinspiration als Grundlage Liebenzells! In Anlehnung an den späteren Liebenzeller Seminardirektor Dr. Heinzpeter Hempelmann, einen entschiedenen Gegner der Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel (1978), wiederholt Morgner dessen Behauptung, wer die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift bezeuge, der stünde dabei außerhalb der Schrift und argumentiere „rationalistisch“.

Sachlich und historisch ist diese Behauptung absurd: Wer die volle Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift lehrt, der argumentiert primär und sekundär mit dem Wort Gottes Alten und Neuen Testaments, er stellt sich unter die Bibel und erhebt sich nicht über das Wort. Wenn Morgner dem offenbaren und inspirierten Wort Gottes Fehler und Ungereimtheiten zuspricht, dann niemals auf Grund von Schriftworten, sondern – ebenso wie Hempelmann es

macht – mittels einer außerbiblischen Selbstüberheblichkeit, die nicht mehr in Bezug auf jede Aussage der Heiligen Schrift demütig sagen will: “Es steht geschrieben!”.

Hatten Kirchenväter wie Augustinus oder Reformatoren wie Martin Luther noch ein ungebrochenes Verhältnis zur Bibel als dem irrtumslosen Wort Gottes, so hat der Pietismus diese Grundhaltung ausdrücklich über Bord geworfen. Damit vertritt auch Morgner eine Bibelhaltung, die weder die des Sohnes Gottes, Jesus Christus, ist, noch die der Apostel und Propheten.

Der Weg des Pietismus ist nicht der “goldene Mittelweg“ zwischen dem Liberalismus der historisch-kritischen Methode und dem Fundamentalismus, der an der Irrtumslosigkeit des Wortes Gottes festhält. Eine Bibel, die ab und an fehlerhafte oder widersprüchliche Aussagen enthalten soll, wird dem Verstand des Lesenden und Hörenden unterworfen, der jeweils aus sich selbst heraus feststellen soll, was ihm denn nun glaubwürdig dünkt und was nicht verlässlich ist. Der Unterschied zwischen radikal-liberaler und gemäßigter Bibelkritik besteht lediglich im Umfang der Kritik: Beide erheben sich über das Wort Gottes und machen Abstriche vom Inhalt!

Morgner meint, er könne Adolf Schlatter (1852-1938) lobend erwähnen, “der zwischen falscher und echter Kritik unterscheidet“. Doch wollen die Pietisten tatsächlich Schlatter zustimmen, der der biblischen Prophetie Fehler zuschrieb und über die wörtlichen Evan-

gelien-Zitate aus dem Mund Jesu behauptete: “wir können in keiner [!] Weise überall ihren ursprünglichen Wortlaut verbürgen“?

Morgner befürchtet eine “elliptische Glaubensbasis: Jesus und die Bibel“, scheint aber zu übersehen, dass wir alles, was wir von und über Jesus wissen, aus der Bibel haben. So rufen uns die Apostel auf, am Wort Gottes, an der Lehre Christi festzuhalten. Und Paulus bekennt in Bezug aufs Alte Testament, er glaube “allem“, was dort geschrieben steht (Apg. 24,14). *Durch die Jahrhunderte hindurch haben an Jesus Christus Gläubende ebenso am Geheimnis der Inspiration festgehalten, wie demütig hörend die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift bezeugt. Weniger ist nicht genug, und – auch wenn einzelne Pietisten es nicht gerne hören – weniger ist nicht schriftgemäß, nicht Geistgemäß!* (erweitert aus Topic)

Hier das vollständige Schlatter-Zitat;

“Man hat zur Glaubwürdigkeit der Schrift oft dies gezählt, dass sie in jedem Wort vollständig richtig sei, dass sich nirgends ein Versehen, eine Dunkelheit, nirgends eine Verschiedenheit zwischen dem Sachverhalt und der Darstellung zeige. Diese Fehllosigkeit besitzt die Bibel nicht, weder in ihrer Geschichtsschreibung noch in ihrer Weissagung. Sowie der Erzähler aus der Ferne auf die Ereignisse zurückschaut, löst sich das geschichtliche Bild vom wirklichen Hergang der Sache ab und die Weissagung erfährt durch die Erfüllung nicht bloss Bestätigung, sondern auch Berichtigung. ... Die Sprüche Jesu sind in der evangelischen Überlieferung [= in den Evangelien; RM] mehrfach gruppiert [= verschieden angeordnet; RM] und wir können in keiner Weise überall ihren ursprünglichen Wortlaut verbürgen.“

Adolf Schlatter (1852-1938), “Hilfe in Bibelnot / Gesammelte Aufsätze zur Schriftfrage“, Velbert 1926, Freizeiten-Verlag, S. 244/245.

Die teure Zeit entsteht

Von Werner Fürstberger, Linz



Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen; sehet zu und erschreckt euch nicht. Das muss zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich empören ein Volk wider das andere und ein Königreich gegen das andere und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wider. Da wird sich allererst die Not anheben.
(Mt 24,6-8)

Auf dem Weg in die Horror-Gesellschaft

Weder den kommunistischen Machthabern mit ihrer Ideologie der Zent-

ralplanung und der Abschaffung des Eigentums, noch den Machenschaften ultrareicher Geschäftsleute unter Zuhilfenahme schlimmster eugenetischer Maßnahmen ist es bisher gelungen, einen „neuen Menschen“ zu schaffen, der geist- und besitzlos, verantwortungs- und sittenlos, bindungs- und glaubenslos als entmündigter Staatsbürger der Hegemonie ihrer ausgesuchten Strohänner ausgeliefert ist. Sie alle hinterließen allerdings mit ihren Bestrebungen neben Massengrbern auch einen „wissenschaftlichen“ Nachlass, der jedem Horrorfilm

den Rang abläuft. Wer menschliche Embryos als therapeutisches Material, Geschwister als Ersatzteillager, Stammzellenlieferant und Organspender züchtet, wer an Kleinkindern Versuche mit Röntgenstrahlen in x-fach überhöhter Dosis macht, wer Chimären züchtet, indem er einen menschlichen Zellkern in die Eizelle einer Kuh verpflanzt, wer Pornografie den Schulkindern öffentlich zugänglich macht, wer ungeborene Kinder abtreibt – in Deutschland jährlich 365.000-500.000, in Österreich 80.000 und in der Schweiz weit über 10.000 (im Jahr 2007), – der hat sich für die Bildung einer Horrorgesellschaft entschieden. Dagegen wirken die Städte Sodom und Gomorrha in ihrer Verderbnis nahezu amateurhaft.

Die ideologische Gleichschaltung im staatlichen Erziehungswesen, die ständig wachsende Bevormundung und Überwachung der Staatsbürger anstelle von Bildung und Eigenverantwortung zeigt in beunruhigender Weise den Weg in eine Staatsform, die mit den herkömmlichen demokratischen Grundsätzen nichts mehr zu tun haben wird. – Teure Zeiten.

Die Vermehrung des Papiergeldes

Dazu kommt die globale Geldmanipulation, die seit 1913 das Weltfinanzsystem offensichtlich kaputt manövriert. Dazu einige Fakten: Von 1790 bis 1913 war dem US-Dollar kon-

stant gleich bleibende Kaufkraft beschieden, trotz umwälzender Erfindungen im 19. Jahrhundert, die die Wirtschaft stark veränderten.

Die Wende erfolgte kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Schon diesen hätte man sich keine drei Wochen leisten können, wenn man nicht bei Kriegsausbruch die Goldwährung abgeschafft und dafür das Papiergeld vermehrt hätte – ein ruinöses Prinzip, das man bis heute beibehielt, wie die Versprechungen der Politiker, der nunmehr publizierten Krise mit Hunderten von (ungedeckten) Milliarden unter die Arme zu greifen, beweisen. Man schätzte noch im Jahre 2008 die weltweit angehäuften Finanzanlagen ohne Immobilien auf 300.000 Mrd. Dollar, während das Weltsozialprodukt nicht einmal die Summe von 50.000 Milliarden Dollar aufweist.

Die Realität gab dem oben stehenden Wort Jesu in den letzten Jahrzehnten natürlich im steigenden Maße recht: Gleich nach der erwähnten Abschaffung des Goldgeldes verloren Millionen Deutsche ihre Ersparnisse und ihre Existenz, die große Inflation und Weltwirtschaftskrise war der nächste Effekt, und Hitler, Stalin und Lenin erschienen auf der Weltbühne. Ohne diesen finanzpolitischen Winkelzug wäre keiner von ihnen an die Macht gekommen. Deutschland hätte sich den Krieg, die Zerstörung und die Diktatur erspart, ebenso die zweite Währungsreform von 1948.

Die D-Mark erlitt von 1950 bis zur Ablösung durch den Euro einen Kaufkraftverlust von 95 Prozent. Seit seiner Einführung hat der Euro selbst bis 2008 erneut 50 Prozent an Kaufkraft eingebüßt. In Summe: seit den 50-er Jahren haben sich die Preise um 40 Prozent erhöht, eine Folge der Abkehr vom Realismus des Goldgeldes. Die Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus ist ursächlich in der Vermehrung der Geldmenge begründet. In den Jahren der Goldwährung hatte es 139 Jahre (!) keine Erhöhung des Preisniveaus gegeben.

3000 Prozent Dollarnoten mehr

Die Aussagen von Politikern und Ökonomen, dass eine moderate Inflation (Geldvermehrung) das Wirtschaftswachstum fördert, dazu die Aussagen der Medien, dass die Energie- und Nahrungsmittelkosten den Preisschub erzeugen, verschweigen die Tatsache, dass die Geldvermehrung nicht nur der Grund für die Teuerung ist, sondern vor allem Politikern und Banken weiten Spielraum für Gewinn in vieler Hinsicht schafft, was der Staatsbürger wieder „zwangssparen“ muss. Die Prämien für die Krankenversicherungen sind in den USA seit 2001 um 78 Prozent gestiegen, die Löhne dagegen um 19 Prozent. Eine U-Bahnfahrt kostet um 40 Prozent mehr als 1940.

Ein Arbeiter bringt heute jährlich (inflationsbereinigt) um \$ 5000 weniger nach Hause als 1974, er müsste aber wegen 35 Jahren Produktionsfortschritts eigentlich das Dreifache verdienen. Wenn man bedenkt, dass in Amerika die Geldmenge in den Jahren von 1959 bis 2004 von 302 Milliarden Dollar auf 9.500 Milliarden Dollar aufgestockt wurde, das sind dreitausend Prozent, dann verwundert nicht, dass in derselben Zeit die Kaufkraft des Dollars um 85 Prozent gesunken ist.

Etliche aufgeblähte Wirtschaftssparten sind in den letzten Monaten und Jahren bereits geplatzt (Aktien, Immobilien, Hypotheken). Wenn die anderen in Kürze folgen, wird das auf Dauer den Kredit- und Geldschöpfungsprozess stark bremsen, was eine bereits bemerkbare, starke Abwärts Spirale auslöst: fallende Vermögenspreise, Liquiditäts-Engpässe, wankende Banken, sinkender Konsum, rückläufige Investitionen, Rezession, evtl. Depression. Teure Zeiten.

Teure Medikamente

Als Consultant getarnt, kaufte ein Bestseller-Autor pharmainterne Studien ein, in denen belegt wird, dass große Pharmakonzerne pro Jahr rund fünfzig Millionen Dollar für Ärzte ausgeben (in Einzelfällen sind es 300 Millionen Dollar), damit diese sich an der Vermarktung von Medikamenten beteiligen. Ein nicht nur für die Ärzte

lukratives Geschäft, denn keine Industriebranche weist so hohe Gewinne auf, wie die Pharmaindustrie: 20-45 Prozent des Umsatzes. Keineswegs ist es die „teure Forschung“, sondern es sind die Marketingkosten samt völlig überzogenen Gewinnerwartungen, (für z.T. firmenintern als zweitklassig eingestufte Medikamente, die schließlich zu erstklassigen Verkaufsschlägern werden), die für die hohen Medikamentenpreise verantwortlich sind. Im Durchschnitt beträgt der Kostenanteil des Wirkstoffs nur ein bis zwei Prozent vom Verkaufspreis der Medikamentenpackung. Somit repräsentieren z.B. jene 2,6 Milliarden Euro, die die österreichischen Krankenkassen im vergangenen Jahr für Medikamente ausgegeben haben, den Wirkstoffwert von fünfzig Millionen Euro. Teure Zeiten!

Dilettantismus

Die wirtschaftliche Talfahrt und die damit verbundene Arbeitsmarktsituation ist zudem nachhaltig gekennzeichnet von einem eklatanten Dilettantismus, der seine verheerenden Auswirkungen durch viele Branchen der Industrieländer zieht. Dass die elektronische Datenverarbeitung zusammen mit der Anstellung angelerner Billigkräfte all die jahrzehntelange Erfahrung von Fachkräften ersetzen könne, vor allem ihre Loyalität der Firma gegenüber, ihr Engagement und ihr Verständnis von innerbetrieb-

lichen Abläufen und Zusammenhängen, erwies sich mehr und mehr als Trugschluss der Manager-Ära. Viele namhafte Markenfirmen wurden in den letzten Jahrzehnten von nicht verantwortungsorientierten Entscheidungsträgern zu Tode gemanagt. Bisher fachorientierte und fachkundige Firmeninhaber überließen ihre renommierten Traditionsunternehmen branchenunkundigen Spitzenverdienern, die nach vollbrachter „Arbeit“ einfach das „Wirtstier“ wechselten. Ein leichtes Spiel für manche, da durch die Zerschlagung der hierarchischen Strukturen in den Betrieben und der damit einhergehenden Verflachung der Aufgabenverteilung oft kaum ein Verantwortlicher definiert werden kann, eine Folge des unseligen „Demokratisierungsprozesses“ der gesamten internen Betriebsstruktur. Die Ergebnisse werden dann maximal als Teilwahrheiten in den Medien präsentiert, die betrieblichen Synergieverluste bis zur Insolvenz sind als Dunkelziffer selbst für Insider nicht mehr nachzuvollziehen. – Teure Zeiten!

Belustigung und Beschäftigung

Um unnötiger Beunruhigung vorzubeugen, wird daher in der teuren Zwischenzeit die Menschheit mit medialen Scheuklappen und Aufputsmitteln medikamentiert. Sie ergeht sich in Belustigungen vor dem TV-Schirm, immer noch im Glauben, der

Staat versorge sie mit Geld und Wohlstand, die wundersamen „Geldvermehrer“ wohlmeinend als Koryphäen betrachtend, von denen uns „irgendeiner schon wieder über die Runden retten wird“.



Kontinuierlich entsteht seit einiger Zeit eine Konsum- und Genussgesellschaft, der das Sparen und die harte Arbeit für die Familie als einfältiges, dummes Laster gilt. Das Alter, die Krankheit die Arbeitslosigkeit und die nachfolgende Proletarisierungswelle wird uns im Gefolge von Kredit- und Staatsabhängigkeit allen zum Problem werden. Eine enthemmte Bevölkerung, die heute dazu medienorientiert der Realität entfremdet und falsch illusioniert wird, eilt unaufhaltsam ihrer in 2. Tim 3,1-4 prophezeiten Rolle entgegen:

Das aber sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten

werden. Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott.

Mit Petrus dürfen wir wohl in den dringlichen Ruf einstimmen: „Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht!“ (Apg, 2,40).

Der Heiland selber hat uns prophezeit, dass diese Zeit der Teuerung nebst Kriegen und Seuchen kommen wird, und wir sehen an vielen histori-

schen Tatsachen, wie sie in den letzten Jahrzehnten entstanden ist. Deshalb gilt es für uns, die Häupter zu heben und uns zielklar zu rüsten, indem wir uns in jeder Hinsicht im Glaubensgehorsam üben und vorbereiten auf den wiederkommenden Herrn, dabei ernsthaft dafür sorgen, dass die Posaune der Wortverkündigung einen klaren Ton von sich gibt und das Zeugnis unseres Glaubens in praktischer Nächstenliebe hervorbricht. Gerade jetzt dürfen wir nicht mit einem geteilten Herzen in Halbheit und Lauheit einem von jenen, die gerettet werden sollen, einen Anstoß zur Sünde geben.

Sind Preußlers „Kleine Hexe“ und „Krabat“ vom Teufel?

Von Ulrich Skambraks und Lothar Gassmann

Zigtausende von Kindern mussten oder müssen sich immer noch in Schule und Kindergarten damit befassen: Michael Endes Bücher „Momo“ und „Die unendliche Geschichte“ oder Ottfried Preußlers Bücher „Die kleine Hexe“ oder „Das kleine Gespenst“. Jetzt wurde Preußlers finsterner Roman „Krabat“ über schwarze und weiße Magie verfilmt und läuft in den Kinos. Wenn christliche Eltern dagegen protestieren, weil sie nicht möchten, dass sich ihre Kinder mit diesen Werken beschäftigen, werden sie von Schule und Gesellschaft belächelt, gar verspottet. Viele Spötter können sich nicht vorstellen, dass tatsächlich Okkultes hinter solchen Romanen stecken kann. Doch das sehen gerade die Schriftsteller völlig anders!

So gab der mittlerweile verstorbene Schriftsteller Michael Ende 1986 in einem Interview mit Ulrich Skambraks zu, dass er seine beiden Bestseller *mithilfe eines Geistes geschrieben* habe. Außerdem legte er dar, mit dem Okkulten sehr vertraut zu sein. Nun hat auch der 85-jährige Ottfried Preußler diesen okkulten Hintergrund

eingestanden. In einem Interview mit dem deutschen Nachrichtenmagazin *FOCUS* (29.09.08) sagte Preußler auf die Frage „In Ihrer Familie hat Magie immer eine große Rolle gespielt.“:

„Ja, eine meiner Großmütter hatte das sogenannte Zweite Gesicht, und unter meinen Vorfahren in Böhmen hat es zwei Zauberer gegeben. Ich bin ja fest davon überzeugt, dass es eine schwarze Magie gibt, mit der man Menschen schadet, und auf der anderen Seite die weiße Magie. Das ist ein uralter Begriff, der schon in der Kabbala auftaucht. Auch für die weiße Magie muss man ein Bündnis mit dem Teufel eingehen, anders geht es nun mal nicht. Aber man bewirkt Gutes, das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. Und ich glaube (lacht verschmitzt), ein bisschen Weißmagier bin ich schon. Das sage ich übrigens ohne Koketterie.“

Nimmt man das ernst, was Preußler sagte, so ist er ein Bündnis mit dem Teufel eingegangen. Dass man mit diesem irgendetwas Gutes bewirken kann, ist aus christlicher Sicht völlig absurd.

Eine Warnung vor Preußlers Büchern ist deshalb nicht „albern“, sondern

zeugt von Kenntnis der Materie und Verantwortung gegenüber schutzlosen Kinderseelen.



Was ist Magie eigentlich? Magie ist der (Aber-)Glaube, sich durch bestimmte Formeln, geheimnisvolle Handlungen und Rituale übernatürliche Mächte und Kräfte dienstbar machen und mit ihnen irdische Ereignisse beeinflussen zu können. Im Unterschied zur schwarzen Magie (schädigender Einfluss, Schadenszauber, Verfluchung), in der der leibhaftige Teufel beschworen wird, behauptet man in der sogenannten weißen Magie, „gute Geister“ oder gar „Gott“ anzurufen und Gutes zu tun (Heilung, Erfolg, Glück in der Liebe etc.). In Wahrheit wird aber bei der „weißen Magie“ Gott nicht wirklich als personales Gegenüber ernst genommen

und geehrt, sondern das, was man für „Gott“ hält, wird zur Befriedigung der eigenen Macht- und Wissensgelüste missbraucht. Während der Christ betet „Vater unser ... *Dein* Wille geschehe!“, spricht der Magier „*Mein* Wille geschehe“ – und die dazu angerufene Macht (selbst wenn er sie „Gott“ nennt) muss ihm dienstbar sein. Dieser Pseudogott der Magier und Zauberer, der Spiritisten und Schamanen und vieler anderer ist eine unpersönliche Kraft oder Energie, die - je nach religiösem und weltanschaulichem System - auch als Lebenskraft, Od, Prana, Chi, Kundalini, Shakti, Orgon, Bioenergie, Gaia, Allgeist, Akasha und ähnliches bezeichnet wird. Die Namen wechseln, die Erscheinung bleibt die gleiche. Diese Kraft fließt nach biblisch-theologischer Sicht aus der Welt des satanischen „Lichtengels“ (2. Korinther 11,14), um Menschen durch falsche Zeichen und Wunder zu blenden und von der wahren Quelle des Lebens – dem lebendigen Gott der Bibel - fernzuhalten. Nur durch Übereignung des Lebens an Jesus Christus kann Befreiung aus dem Reich der Finsternis erfolgen.

Orientierung im Zeitgeschehen

*Die Nachrichten werden zusammengestellt von unserem freien Mitarbeiter André Hoek,
Gran Canaria, Herausgeber der Ekklesia-Nachrichten
www.ekklesia-nachrichten.com*

Gnadau und die Rotarier

Dekan Diener, der designierte neue Präses des Gnadauer Gemeinschafts-Verbandes, wird am 1.9.2009 die Nachfolge von Pfarrer Dr. Christoph Morgner antreten. Dekan Diener kann eine hervorragende geistliche Vita aufweisen. Sie zeigt, in welchen christlichen Verbänden und Gremien er präsent ist. Siehe unter <http://www.vg-sh.de/index.php>
Was sich allerdings in dieser ausführlichen Vita nicht findet, ist seine Zugehörigkeit zum Rotary Club Pirmasens. (<http://www.rotary-pirmasens.org/mitglieder.html>)
Rotarier, Lions-Club-Mitglieder sowie Freimaurer zeichnen für einen humanistischen Liberalismus, in welchem alle Religionen gleichwertig nebeneinander stehen. Es gibt keine absolute Wahrheit, wie dies auch Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber und Prof. Dr. Hans Küng, ebenfalls beide Mitglieder eines Rotary Club, immer wieder postulieren.
Der christliche Glaube steht nach dieser Ansicht allen Religionen gleichberechtigt gegenüber. Wer die Bibel als absolute Wahrheit vertritt, wird in die Ecke der gefährlichen Fundamentalisten gestellt...
Gnadau - wohin? *Baldur Gscheidle*

Kundgebung gegen EU-Diktatur

Trotz nasskalten Wetters mit Dauerregen kamen ca. 300 Teilnehmer zu einer Kundgebung der Veranstaltung der Partei Bibeltreuer Christen (PBC) am 18. April 2009 nach Karlsruhe.
Zu Beginn der Veranstaltung ergriff der Ehrenvorsitzende der PBC, Pastor Gerhard Heinzmann, auf dem Marktplatz in Karlsruhe das Wort. Hauptredner der Veranstaltung war der parteilose Theologe Dr. Lothar Gassmann, Autor des Buches „Diktatur Europa“, der sich als Kenner der ganzen Entwicklung um den Vertrag von Lissabon erwies. Beide Redner wiesen in ihren Beiträgen darauf hin, dass eine Inkraftsetzung der neuen EU-Verfassung zu erheblichen Verschlechterungen in den Bereichen Demokratie und Freiheitsrechte der Bürger führen würde und belegten dies mit ausführlichen Zitaten aus dem Vertragstext. Es sei kaum abzuschätzen, welche weit reichende Folgen etwa die Aushöhlung der Kompetenzen des Bundesverfassungsgerichtes zugunsten des Europäischen Gerichtshofes mit sich brächten.

Letztlich würde diese Verfassung zu einem Ende der Eigenstaatlichkeit Deutschlands zugunsten eines EU-Superstaates führen.



Nach der Kundgebung auf dem Marktplatz in Karlsruhe ging es in einem Schweigemarsch zum Bundesverfassungsgericht. Dort wurde gezielt für die Verfassungsrichter gebetet, dass diese mit ihrer anstehenden Entscheidung der Verfassungsklage gegen den EU-Reformvertrag eine vor Gott und für unser Land wohlgefällige Entscheidung treffen.

Pro Reli in Berlin knapp gescheitert

Die beiden großen Kirchen haben das Scheitern des Berliner Volksentscheids «Pro Reli» eingeräumt. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, riefen den Senat zugleich auf,

beim Religionsunterricht Kompromissbereitschaft zu zeigen. Als großen Erfolg werteten sie die breite Debatte über den Ethik- und Religionsunterricht und

das Zusammenwirken von Christen, Juden und Muslimen. Vertreter von SPD und Linkspartei zeigten Bereitschaft, über weitere Kooperationen beider Fächer zu sprechen. Bei der Abstimmung erhielt die Initiative «Pro Reli» nicht die erforderliche Stimmenzahl für ihren Gesetzentwurf. Dieser sah vor, dass der Religionsunterricht vom freiwilligen Zusatzangebot zur

Alternative des Ethikpflichtfachs wird. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis votierten 51,3 Prozent der Abstimmungsteilnehmer mit «Nein» und 48,5 Prozent mit «Ja». Die Wahlbeteiligung lag bei 29,2 Prozent. Eine Mehrheit erhielt die Initiative nur in den Berliner Westbezirken. (kna 27.04.2009 gs)

Papst gegen „allein die Bibel“

Benedikt XVI. bittet katholische Exegeten, nicht starr auf den biblischen Text zu blicken, sondern auch die Tradition und den lebendigen Zusammenhang der Kirche zu berücksichtigen. Im Vatikan empfing er kürzlich die Päpstliche Bibelkommission, die an der Glaubenskongregation angesiedelt ist. In seiner Ansprache bezog der Papst sich u.a. auf die Enzyklika „Divino afflante Spiritu“

von Papst Pius XII.; diese dränge katholische Exegeten, „der positiven Beiträge aus der Wissenschaft Rechnung zu tragen“, aber dabei doch „zu Lösungen zu kommen, die in voller Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche stehen“.

„Das wissenschaftliche Studium der Heiligen Schriften an sich ist nicht ausreichend. Um die Kohärenz des kirchlichen Glaubens zu berücksichtigen, muss der katholische Exeget darauf achten, in diesen Texten das Wort Gottes wahrzunehmen – im Innern des kirchlichen Glaubens. Fehlt dieser entscheidende Bezugspunkt, bleibt exegetische Forschung unvollständig, weil sie ihren Endzweck aus den Augen verliert und sogar Gefahr läuft, bloß eine Art intellektueller Gedankenspielererei zu werden. Interpretation der Heiligen Schrift darf nicht nur eine intellektuelle Anstrengung sein, sondern muss sich ständig konfrontieren mit, einschreiben in und beglaubigen durch die lebende Tradition der Kirche.“

Es stimme keinesfalls, dass sich die biblischen Texte außerhalb der „Gemeinschaft der Glaubenden“ am besten verstehen ließen, so der Papst mit Nachdruck. Vielmehr sei das Gegenteil wahr: Diese Texte seien nicht den Forschern anvertraut, „um ihre Neugier zu befriedigen“, sondern seien in der Obhut der Kirche, „um den Glauben zu nähren“.

„Der Kirche treu sein, heißt, sich in die Strömung der großen Tradition der Kirche zu stellen, die unter Leitung des Lehramts die kanonischen Schriften als

Wort erkannt hat, das Gott an sein Volk richtet, und die nie aufgehört hat, darüber nachzudenken und seinen unerschöpflichen Reichtum zu entdecken.“

Tradition und Bibel seien „eng miteinander verbunden und kommunizieren miteinander“ – so zitierte der Papst die Konstitution „Dei Verbum“ des Zweiten Vatikanischen Konzils. „Beide haben denselben göttlichen Ursprung, und beide sind gewissermaßen eine Einheit und haben das gleiche Ziel.“ Benedikt wörtlich: „Nur der kirchliche Kontext erlaubt es, die Heilige Schrift als authentisches Wort Gottes zu verstehen, das das Leben der Kirche und das geistliche Wachstum der Gläubigen leitet und bestimmt.“ (rv)

Kommentar (LG): Dem steht die Tatsache entgegen, dass die Bibel, die Heilige Schrift, alles Heilsnotwendige in sich selber enthält, dass also keine zusätzliche Offenbarung oder Neuoffenbarung notwendig ist für das Heil des Menschen. In Joh 21,25 wird gesagt: „Es gibt aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, scheint mir, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen.“ Und in Joh 20, 30 f. heißt es: „Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“ Es wird also nur berichtet, was für den Glauben, der das Heil als Gnadengeschenk Gottes empfängt, notwendig ist - und keine zusätzlichen neuen Offenbarungen. Wir denken hierbei insbesondere auch an den Schluß der Bibel in Offb 22,18 f.: „Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so

wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind. Und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott seinen Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben ist.“ Es ist also illegitim, etwas hinzuzufügen oder hinwegzunehmen, wie es die Katholische Kirche in Form ihrer Tradition tut. Mehr hierzu in: L. Gassmann (Hrsg.), Kleines Katholizismus-Handbuch (erhältlich beim Verfasser).

Lutheraner und Baptisten bald eins?

Gehen Baptisten und Lutheraner auf eine Kirchengemeinschaft zu? Anzeichen dafür gibt es in einem „Konvergenzdokument“ mit dem Titel „Voneinander lernen – miteinander glauben“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Wie es in einer Presseerklärung heißt, hatte eine lutherische-baptistische Arbeitsgruppe seit 2003 theologische Lehrgespräche geführt. Der bayerische Landesbischof Johannes Friedrich würdigte das Abschlussdokument der Arbeitsgruppe mit den Worten: „Vielleicht haben Sie ein Stück Kirchengeschichte geschrieben.“ Für die Baptisten nahm Generalsekretärin Regina Claas das Dokument entgegen. Nach ihren Worten muss sich der Erfolg des Dialogs und des Papiers in der Praxis erweisen. Ziel des Dialogs ist den Angaben zufolge „eine Verständigung über die volle gegenseitige Anerkennung als Kirchen und die Möglich-

keit einer Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“.

Hierzu ein Kommentar aus den Betanien-Nachrichten Nr. 5 / 2009:

(js) Steuern der Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern auf eine kirchliche Gemeinschaft zu? Das scheint angesichts einer gemeinsamen Erklärung beider Kirchen unter dem Titel „Voneinander lernen – miteinander glauben“ in greifbare Nähe gerückt. Laut diesem sog. „Konvergenzdokument“ sind beide Seiten nun anscheinend in dem einig, was sie doch eigentlich per Definition trennt, nämlich in der Tauffrage. Wörtlich heißt es: „Baptisten und Lutheraner können beide Taufverständnisse als unterschiedliche, jedoch legitime Auslegungen des einen Evangeliums anerkennen“. Das sind wirklich erstaunliche Worte. Ist also die – aus lutherischer Sicht – baptistische „Wiedertaufe“ doch rechtens? Werden etwa diejenigen landeskirchlichen Pastoren rehabilitiert, die sich „wiedertauften“ ließen oder an anderen eine „Wiedertaufe“ vollzogen? Oder erkennen die Baptisten nun doch die Kindertaufe an und werden künftig jeden abweisen, der die Glaubenstaufe begehrt, aber nach lutherischem Verständnis bereits als Kind getauft wurde? Und was versteht man unter „dem einen Evangelium“? Vielleicht die lutherische Lehre, dass die Taufe heilsnotwendig sei und die Kindertaufe zwingend vorgeschrieben? Sollen etwa baptistische Eltern künftig ihre Kinder taufen lassen, auch wenn das gegen ihre Überzeugung ist? Was ist aus dem früheren Motto der Baptisten geworden: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,5)?...

Der globale Zusammenbruch ist da

Kaum zu fassen: Die in Zukunft mehr und mehr frustrierte Weltbevölkerung soll mit "Tittytainment", einer Mischung

aus betäubender Unterhaltung und ausreichender Ernährung, bei Laune gehalten werden. Weil ein soziales Engagement der 20% Verdienenden nicht ausreicht, die 80% Arbeitslosen zu ernähren, müssen sich sogenannte Selbsthilfegruppen oder andere Bürgerinitiativen bilden.

Der US-Autor Jeremy Rifkin, Verfasser des Buches "DAS ENDE DER ARBEIT", machte hierzu eine brutale Bemerkung: "Die 80% werden gewaltige Probleme bekommen ...Die Frage sei: künftig zu essen haben oder gefressen werden." Das Ziel ist die Liberalisierung der Weltwirtschaft, d.h. Staatsunternehmen zu privatisieren und die Globalisierung voranzutreiben. Das bedeutet den Abbau des Sozialstaates und die Verarmung der Mittelschicht durch Massenarbeitslosigkeit. Ein Beispiel: 1997 gab es weltweit etwa 23 000 Firmenaufkäufe und Zusammenschlüsse sowie Konzernverflechtungen. Das Resultat: zigtausend Personen verloren ihre Arbeitsplätze. Diese Lawine rollt über die Menschheit hinweg ohne Rücksicht auf Verluste. Bei diesem Prozess entstehen neue Herrschaftsformen. Industriearbete und Wirtschaftsfürsten machen sich die Welt untertan. Es ist interessant zu beobachten, dass dieser globale ökonomische Prozess deutlich im 18. Kapitel der biblischen Johannesoffenbarung über "Babylon die Große" reflektiert.

Auszug aus: Erich Brining: GLOBAL CRASH. Ende der Globalisierung, (erhältlich bei der Schriftleitung)

ARF wird zur „AG Welt“

(hwd) Die Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (ARF) hat sich nach der Entlassung ihres bisherigen hauptamtlichen Weltanschauungsbeauftragten Lothar Gassmann neu strukturiert und

positioniert: Sie tritt jetzt unter dem Namen „AG Welt“ (kurz für „Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen“) auf und will ihre Arbeit auf Grundlage und in Übereinstimmung mit der Evangelischen Allianz betreiben. Mit Lothar Gassmann als Schriftleiter des ARF-„Zeitjournals“ wurden bisher des Öfteren bestimmte Entwicklungen unter Evangelikalen kritisch beleuchtet. Wir bedauern, dass durch die Entlassung von Lothar Gassmann eine weitere der wenigen Stimmen zum Schweigen gebracht werden soll, die es wagten, bedenkliche Vorgänge innerhalb des Evangelikalismus zu hinterfragen. Während hier ein wichtiger Bereich der bisherigen ARF-Aufklärungsarbeit künftig wegfällt, beschloss die AG Welt einer idea-Meldung zufolge „eine Ausweitung ihres Dokumentations- und Beratungsangebots. Das evangelikale Werk will Christen in Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften ermutigen, sich für die Weltanschauung ihrer Mitmenschen zu interessieren.“ Lothar Gassmann hatte im März durch den ARF-Geschäftsführer Martin Borst einen Vertrag zur Auflösung seines Arbeitsverhältnisses erhalten. Mehrere ARF-Mitglieder haben daraufhin ihren Austritt erklärt, u.a. der bisherige zweite Vorsitzende Ralf Helsper. Der Konflikt geht u.a. darauf zurück, dass die ARF im Jahre 1975 zwar ursprünglich als mit der Ev. Allianz verbundenes Werk gegründet wurde, die Allianz seither aber ihr Profil bedeutend geändert hat (wie in dem im Betanien-Verlag erschienenen Buch „Projekt Einheit“ do-

kumentiert wurde). Innerhalb der ARF war strittig, wie man zum neuen Kurs der Allianz steht. Zu Meinungsverschiedenheiten kam es nach einem kritischen Artikel im ARF-Zeitjournal 3/2008 von Reinhard Möller über die Freie Theologische Hochschule Gießen und deren Rektor Helge Stadelmann. Nach intensiven Auseinandersetzungen, ob die ARF derartige innerevangelikale Kritik üben sollte oder nicht, setzte sich der „allianzkonforme“ Flügel der ARF durch und Lothar Gassmann wurde entlassen. Die neue AG Welt hat ihre bisherige Leitung völlig neu strukturiert. Erster Vorsitzender ist der Theologe Michael Kotsch. Durch die Berufung des Allianz-, idea- und ProChrist-Mitarbeiters Thomas Schneider als Referenten, Pressesprecher und stellvertretenden Geschäftsführer wurden die Beziehungen zur Evangelischen Allianz intensiviert ... In welcher Weise die bisher von Lothar Gassmann verantworteten umfangreichen Buchreihen – die „Aufklärungsreihe“ aus dem Lichtzeichen-Verlag und die „Kleine-Handbuch“- und „Aktuelle Reihe“ aus dem MaBo-Verlag – weitergeführt werden, bleibt abzuwarten. Lothar Gassmann, nach der Entlassung zunächst arbeitslos, hat selber mit Gliedern seiner Gemeinde den neuen Verein „Christlicher Gemeinde-Dienst“ (CGD) gegründet, um seine bisherige Arbeit fortsetzen zu können. Geplant ist eine Zeitschrift unter dem Titel „Der schmale Weg“ ...

Aus: Betanien-Nachrichten Nr. 5 / 2009

Vigi-Sectes distanziert sich von „AG Welt“

(VS) Straßburg. Der deutsche Theologe und Publizist Dr. Lothar Gassmann (Pforzheim) bleibt ehrenamtlicher Sektenbeauftragter der französischen Organisation Vigi-Sectes (deutsch: Sekten-Wächter) für den deutschen Sprachraum. Dies beschloss die evangelikale Organisation Ende März bei ihrer Generalversammlung in Straßburg. Der Beschluss war nötig geworden, weil sich die bisherige Partnerorganisation von Vigi-Sectes in Deutschland, die Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.), Ende März aufgrund einer Kursänderung innerhalb ihres Werkes von Gassmann trennte. Gassmann hatte zehn Jahre als hauptamtlicher Sekten- und Weltanschauungsbeauftragter bei der A.R.F. mitgearbeitet. Die französische Organisation Vigi-Sectes ihrerseits distanzierte sich bei ihrer Generalversammlung vom neuen Kurs der deutschen A.R.F. und erstrebt keine weitere Zusammenarbeit mehr mit ihr.

Vigi-Sectes hat ehrenamtliche Mitarbeiter in Frankreich, Belgien, Kanada, den Vereinigten Staaten, Afrika, Indien, Japan, Deutschland und der Schweiz. Gassmann, der fließend Französisch spricht, arbeitet seit 1995 ehrenamtlich bei Vigi-Sectes mit und ist seit 2005 Repräsentant der Organisation für Deutschland. Internationaler Präsident von Vigi-Sectes ist der Elsässer Gérard Dagon (Gandrange).

Ekklesia-Nachrichten 7.4.2009

Der Christliche Gemeinde-Dienst stellt sich vor

Der Christliche Gemeinde-Dienst e.V. wurde am 22.3.2009 von sieben Gliedern der Gemeinde „Christen“ in Pforzheim gegründet und am 22.4.2009 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Pforzheim eingetragen. Er verfolgt laut seiner Satzung folgende Ziele:

- (1) Zweck des Vereins ist die Verbreitung, Förderung und Pflege des christlichen Glaubens auf der Grundlage der Bibel.
- (2) Dieses Ziel soll insbesondere erreicht werden durch:
 - (a) Verbreitung christlicher Literatur, Zeitschriften, Tonträger und ähnlicher Medien.
 - (b) Veranstaltung von Vorträgen, Seminaren und dergleichen, Evangelisation und Schulung christlicher Gemeinden und Werke.
 - (c) Alle weiteren, nicht gesondert aufgeführten Maßnahmen, die geeignet sind, den Zweck des Vereins zu fördern.
 - (d) Unterstützung missionarisch-diakonischer Tätigkeiten.

Herzliche Bitte um Hilfe

Der CGD bemüht sich zur Zeit unter anderem, die Arbeit von Dr. Lothar Gassmann weiterzuführen, der aus Gewissensgründen (siehe die Meldungen auf den vorigen Seiten) seine langjährige Arbeitsstelle bei der ARF aufgrund deren Kursänderung verloren hat. Sobald genügend feste Spendenzusagen beim CGD vorliegen, soll Dr. Gassmann als Prediger, Evangelist, Weltanschauungs- und Lehrbeauftragter vom CGD angestellt werden. Seine Arbeit soll Predigt- und Evangelisationsdienste, Seelsorge, Schulungen, Vorlesungen, Forschungs- und Aufklärungsarbeit über weltanschauliche Strömungen unterschiedlicher Art in Deutschland und anderen Ländern umfassen. Jetzt schon arbeitet Lothar Gassmann *ehrenamtlich* als verantwortlicher Schriftleiter der Zeitschrift „Der schmale Weg“ sowie Direktor des „Apologetischen Instituts“ im Rahmen des CGD. Bitte helfen Sie durch Ihre Gebete und zweckgebundenen Gaben an den CGD (mit dem Vermerk „Gassmann“) mit, dass er wieder eine Anstellung findet und seine Familie versorgen kann. Danke. Der HERR segne Sie.

Ihr Thomas Ebert, Vorsitzender des CGD

Befreundete Werke und Initiativen

Der Christliche Gemeinde-Dienst (Verein zur Förderung christlicher Werke und Gemeinden) bietet seine Mitarbeit allen christlichen Werken und Gemeinden an, deren Grundlage die Bibel als das allein gültige, unverkürzte und irrtumslose Gotteswort ist. Zur Zeit pflegen wir besonders engen Kontakt zu folgenden Werken, mit denen wir zusammenarbeiten und die wir unseren Lesern als bibeltreu empfehlen:

DWG-RADIO: Das Wort Gottes Radio. Bibeltreue Predigten in verschiedenen Sprachen im Internet rund um die Uhr. Zu empfangen unter www.dwg-radio.net

EKKLESIA-NACHRICHTEN: bibeltreuer Nachrichtendienst im Internet unter www.eklesia-nachrichten.com

KOMM! Die bibeltreue Zeitschrift aus Österreich, herausgegeben von Werner Fürstberger, im Internet unter www.L-Gassmann.de > Zeitschriften > KOMM!

TOPIC: Der monatlich erscheinende unabhängige Nachrichtendienst in gedruckter Form, herausgegeben von Ulrich Skambraks, Tel. 02732-791859, Fax 02732-74677

AUFBLICK UND AUSBLICK: Eine mit uns befreundete Quartalsschrift. So der HERR will, wird DER SCHMALE WEG im Wechsel mit AUFBLICK UND AUSBLICK erscheinen, so dass Leser, welche beide Zeitschriften beziehen möchten, alle 1 ½ Monate geistliche Nahrung erhalten können. Hier eine Kurzvorstellung: AUFBLICK UND AUSBLICK ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit. Sie wird von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet und ist von keiner Kirche und Freikirche abhängig. Sie erscheint vierteljährlich im Format DIN A 4 und einem Umfang von 16 Seiten und kann auf Spendenbasis bezogen werden.

Bestell-Adresse:
Verlag AUFBLICK UND AUSBLICK
Badstr. 3 A
D-76437 Rastatt
Tel. 07222-52376
Fax 07222-595 11 89
Email: kdabkowski@arcor.de



Der CGD lädt herzlich ein:

Bibeltage, Seminare, Jüngerschaftsschulungen

8.-14. Juni 2009: DER JAKOUSBRIEF, Ort: Bibelheim Hohegrete / Westerwald (Deutschland)

1.-8. August 2009: DAS BUCH DER SPRÜCHE, Ort: Bibelheim Credo, Wilderswil (bei Interlaken / Schweiz)

5.-12. September 2009: TROST UND GEBORGENHEIT IN DER ENDZEIT, Ort: Bibelheim Credo, Wilderswil (bei Interlaken / Schweiz)

18.-20. September 2009: TROST UND GEBORGENHEIT IN DER ENDZEIT, Ort: Freizeitheim Rot am See (Nähe Rothenburg ob der Tauber), Deutschland

12.-16. Oktober 2009: DAS BUCH PREDIGER, Ort: Bibelheim Sonnenblick, Bad Teinach / Schwarzwald (Deutschland)

22.-25. Oktober 2009: LEBEN ALS CHRIST IN DER ENDZEIT, Ort: Landeskirchliche Gemeinschaft, Sosa / Erzgebirge (Deutschland)

4.-8. November 2009: ENDZEIT-AKTUELL-KONFERENZ, Ort: Bibelheim Hohegrete / Westerwald (Deutschland)

11.-15. November 2009: BEFREIUNG AUS DER ESOTERIK, Ort: Christliche Gemeinde in Berlin (Deutschland)

An allen Veranstaltungen wirken Mitarbeiter und Freunde des Christlichen Gemeinde-Dienstes mit. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an. Nähere Informationen beim Schriftleiter (Impressum, Seite 2).

Buchempfehlung

*Erich Brüning · Hans-Werner Deppe
Lothar Gassmann*



Projekt EINHEIT Rom, Ökumene und die Evan- gelikalen

Aus dem Inhalt

Was ist ›Ökumene‹? - Die Charta Oecumenica - Marias Rolle in der Ökumene - Braut oder Babylon – wahre oder falsche Einheit? - Evangelikale Führer auf dem Weg nach Rom - Der aktuelle Trend nach Rom - Die Alternative: biblische Einheit

Leseprobe:

Selbstverpflichtung zur Toleranz

Wer heute die politisch korrekte Allianz-Gesinnung vertritt, darf nichts mehr gegen Charismatiker, Katholiken und ihre Lehrauffassungen sagen. Die Allianz möchte, dass alle sich ›zur Förderung der Einheit unter den Christen‹ verpflichten und verteilte auf der Einheits-Impulstour eine entsprechende Verpflichtung an alle Besucher. Darin heißt es u.a.:

„Weil die Vielfalt des Leibes Christi den Reichtum der Gaben Gottes widerspiegelt, werde ich auch anderen Traditionen und Frömmigkeitsstilen respektvoll begegnen ... Weil ich das gleichgültige Nichtbeachten und Herabsetzen anderer Christen als Sünde erkenne, werde ich mich nicht daran beteiligen, sondern sie achten, wertschätzen und in

Konfliktfällen möglichst das Gespräch mit ihnen suchen.“

Diese Verpflichtung spiegelt keine biblische Haltung, sondern die neue Toleranz des Postmodernismus wider. Es ist zwar Auslegungssache, was unter ›Nichtbeachten und Herabsetzen‹ verstanden wird, aber in der Praxis wird dadurch letztlich auch berechtigtes und notwendiges Aufdecken von Falsch- und Irrlehren als ›Sünde‹ deklariert. Wo die Bibel uns zum Ermahnen, Korrigieren, Warnen und Absondern auffordert, wo sie warnt: ›Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig‹ (Gal 5,9; 1Kor 5,6) und damit den Einfluss von tolerierter Unmoral und falscher Lehre verhindert, dort urteilt diese Selbstverpflichtung: ›Sünde!‹

Gottfried Meskemper schrieb in einem Leserbrief an Idea über die Selbstverpflichtung: „Die ›Verpflichtungs-Erklärung‹ sollte man besser ›Maulkorb‹ nennen ... Die Erklärung beinhaltet kein Bibelwort, keine Position, keinen Gebetsaufruf; sie ist profillos ... Das hat alles nichts mit Gottes Wort und unserem missionarischen Auftrag zu tun, die Verlorenen zu retten ... Da ist von Traditionen, Frömmigkeitsstilen, Wertschätzung, Gaben und Fähigkeiten die Rede, aber nicht von einer Warnung vor Sekten, falscher Theologie oder evangelikaler Spaßgesellschaft.“

Das Buch PROJEKT EINHEIT hat 140 Seiten und kann für 6,50 Euro plus Porto bei der Schriftleitung bestellt werden (Anschrift siehe Impressum, Seite 2). Viele weitere bibeltreue Bücher, MP3-CDs und Filme unter:

www.L-Gassmann.de unter: Bücher/Vorträge

In eigener Sache

Liebe Leser,

in dieser wirtschaftlich unsicheren Zeit eine neue Zeitschrift herauszubringen, ist ein Wagnis. Ein in der Welt unpopulärer Titel wie „DER SCHMALE WEG“ ist ein zusätzliches Wagnis. Dennoch haben wir erkannt, dass genau diese Botschaft der Auftrag unseres HERRN für unsere Zeit ist.

Wenn der HERR Ihnen dies ebenfalls aufs Herz legt, beten Sie bitte für diese Zeitschrift und die Geschwister des Christlichen Gemeinde-Dienstes, die sie verantworten.

Wir tun diese Arbeit in großer Schwachheit und in der Hoffnung, dass Gott die notwendigen Mittel für die nächste Ausgabe dieser Zeitschrift schenkt. Wir sind also ganz auf die Führung des HERRN und

auch die Reaktion von Ihnen, liebe Leser, angewiesen.

Wir haben uns erlaubt, Ihnen diese erste Ausgabe zur Probe zu senden. Hat Ihnen das Heft gefallen? Hat es Ihnen geistlich geholfen? Möchten Sie DER SCHMALE WEG weiterhin erhalten – oder sollen wir Ihnen die Zeitschrift nicht mehr zusenden?

Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung offen mit. Sie können dazu auch den unten stehenden Abschnitt benutzen.

Nun sind wir gespannt, was der HERR tun wird, und befehlen Sie, liebe Leser, Seiner guten Hirtenhand an.

In IHM verbunden,

Ihr Christlicher Gemeinde-Dienst

_____ Ja, ich möchte DER SCHMALE WEG weiterhin beziehen.

_____ Nein, ich möchte DER SCHMALE WEG nicht mehr bekommen.

_____ Bitte senden Sie DER SCHMALE WEG an folgende Interessenten:

Antwort bitte einsenden, faxen oder mailen an die CGD- Geschäftsstelle: Alemannenstr. 5
D-75038 Oberderdingen, Fax 07258-295320, Email: Info@Christlicher-Gemeinde-Dienst.de

Gesucht!

Gesucht werden einfache Diener Jesu Christi,
die sich vom HERRN berufen lassen, Seine Gemeinde zu bauen.

Wir bieten keine staatliche und kirchliche Anerkennung,
keine staatliche und kirchliche Unterstützung
und keine von der Welt anerkannten Abschlüsse,
sondern wir vertrauen auf die Anerkennung
durch unseren HERRN Jesus Christus,
der das beruft, das nichts ist vor der Welt:
das Geringe und Verachtete.

Wer ist bereit, sich in diesen Dienst rufen zu lassen?

Wir werden keine stolze und karrierebetonte Theologie lernen,
sondern gemeinsam in die unerforschlichen
Reichtümer und Schätze des Wortes Gottes eindringen,
das vom ersten bis zum letzten Buchstaben von Gott inspiriert,
vollgültig und irrtumslos ist.

Dieses Studium wird uns zu einem Leben
der Nachfolge Christi zubereiten,
uns mit Gottes Hilfe auf dem schmalen Weg dem Lamme nach bewahren
und vorbereiten für den Eintritt in Sein Reich.

Bei genügend Interesse bieten wir Jüngerschaftsschulungen in
bibeltreuen Häusern in Deutschland und anderen Ländern an

(siehe Seite 45 dieses Heftes).

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim (CGD) –
Verein zur Förderung christlicher Werke und Gemeinden